

Die Säugethierfauna von Tirol und Vorarlberg.

Von Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre in Innsbruck.*)

Wenn im Folgenden der Versuch gemacht wird, eine Säugethierfauna von Tirol und Vorarlberg zu veröffentlichen, so geschieht es einerseits um eine weitere Lücke faunistischer Studien in unserem Heimatslande auszufüllen, andererseits um auf diesem Wege die Anregung zu geben, möglichst zahlreiche Beiträge zur Completierung dieser Arbeit zu liefern. Ich bin mir dabei wohl bewusst, dass gar Vieles noch nachzutragen ist, wenn auch kaum zu erwarten ist, dass in geraumer Zeit neue Arten hinzukommen dürften. Man kann nämlich dem Laien gegenüber unter den Säugethieren zwei Gruppen unterscheiden: 1) Arten, deren Unterscheidung dem Laien unmöglich ist und über welche Angaben nur dann einen wissenschaftlichen Wert haben, wenn die Objecte selbst mit zu

*) Der vorliegende Aufsatz erschien bereits — um denselben einem engeren sich interessirenden Leserkreise zugänglich zu machen — in Nr. 238—242 (Extrabeilage) des Boten für Tirol und Vorarlberg Jahrgang 1887, und hätte, wie projectirt war, durch Vertrieb von Separatabzügen auf buchhändlerischem Wege eine weitere Verbreitung erhalten sollen. Ehe diese jedoch abgelegt waren, gieng der ganze Satz beim Brände der Wagner'schen Offizin am 21. Jänner d. J. zu Grunde, weshalb ich einen Neudruck in diesen Berichten veranlasste. Begreiflicherweise benützte ich diese Gelegenheit, um mir inzwischen bekanntgewordene Daten und Notizen nachzutragen.

Hilfenahme wissenschaftlicher Werke bestimmt worden sind und 2) allbekannte seltene oder interessante Thierarten, über welche Angaben erwünscht sind. In die erstere Gruppe gehören eigentlich nur 3 „Arten“: Die Fledermäuse, die Spitzmäuse und die frei vorkommenden Mäuse, und es wäre höchst wünschenswerth, wenn zur Lösung der Frage nach ihrer jetzigen oder einstigen Verbreitung von recht vielen Orten her Exemplare in Spiritus, lebend oder getötet (erwürgt) an den Verfasser dieser Zeilen eingesendet würden; derselbe würde sie stets irgend einer wissenschaftlichen Sammlung, der Universität, dem Gymnasium oder dem Ferdinandum mit Angabe des Einsenders einverleiben und erklärt sich zur Rückerstattung der Portoauslagen gerne bereit. — Angaben über Thiere der zweiten Gruppe sind auch ohne Vorlage der Belegstücke brauchbar und würden sich auf folgende Arten beziehen: Wildkatze (nicht verwilderte Hauskatzen, ausgezeichnet durch kurzen durchaus gleichdicken Schwanz!) Luchs, Wolf, Bär, Fischotter, Murmelthier, Gartenschläfer, (Schwanz nur am Ende buschig, unterseits wie der Körper weiss), Bilch (Schwanz der ganzen Länge nach buschig, unterseits etwas heller), Haselmaus (Körper ockergelb), Hausratte (nicht Wanderratte, von der sie sich durch angedrückt bis zum Auge reichendes Ohr, einfärbig dunkelgraues Fell und geringere Grösse, 16 gegen 24 cm. unterscheidet), Biber, Edelhirsch, Steinbock und Wildschwein. Belege über das Vorkommen dieser Arten in den verschiedensten Haupt- und Seiten-, Hoch- und Niederthälern dürften vielfach noch in der Erinnerung und Erfahrung glaubwürdiger Jäger, in Ortschroniken und vielleicht auch in Sammlungen vorhanden sein. Ueber das Vorkommen von Igel, Fuchs, Dachs, Marder, Iltis, Wiesel (Länge 17,5 cm.) und Hermelin (Länge 24,5 cm.) Eichhörnchen, Schneehasen, Reh und Gemse sind Notizen erst in zweiter Linie von Wichtigkeit.

Wäre dieser ideale Wunsch zur Ausführung gebracht und lägen in solcher Weise gesammelt recht viele und verlässliche Angaben vor, dann könnte mit Zuhilfenahme des k. k. Statthalterei-Archivs und anderer öffentlicher oder zu-

gänglicher Sammlungen von Aufschreibungen über einstige Jagd- und Culturverhältnisse diese Arbeit wohl auf einen ganz anderen Standpunkt gestellt werden. In dieser Form, wozu das Materiale für die kleineren Thierarten der ersten Gruppe ausschliesslich von mir erst zusammengetragen werden musste, wogegen jenes für die Thiere der zweiten Gruppe der gewissenhaftesten Ausnützung der in den Fussnoten angeführten Literatur, sowie der genau durchgearbeiteten Tagesblätter von Tirol und Vorarlberg entnommen wurde, mag sie nur als Vorstudie zum Zwecke einer weiteren Anregung betrachtet werden.

Von Vorarbeiten zu derselben ist nur ziemlich wenig vorhanden. Möge es gestattet sein, sie in Kürze zu mustern. Die ältesten Mittheilungen über die Säugetierfauna unseres Gebietes verdanken wir Rösch von Geroldshausen¹⁾, der uns insbesonders über das Vorkommen von wilden Thieren um die Mitte des 16. Jahrhunderts benachrichtigt, wenn er es auch eigentlich nicht thun will:

p. 232 v. 18 „Und die feisten Murmentl^A im Etzthal“ . . .
p. 244 v. 13 „Wir wollen geschweigen der wilden Thier;

14 fast allenthalben sich finden schier

15 Pern^a, Wildschwein^b, grab^c, weiss^d Hasen,
Tier^e, Lüx^f,

16 Wölfg^g, Härml^h, Märdерⁱ, Täx^k, Otter^l, Füx^m.“

¹⁾ Rösch Georg von Geroldshausen (G. R. V. G.), Landreim der fürstlichen Grafschaft Tirol 1558 (herausgegeben von Fr. Wieser) in: Archiv f. Geschichte und Alterthumskunde in Tirol. Jahrg. 5. 1869 p. 209—248.

^A Murmentl mhd. Murmenden, Murmelthierchen (*Arctomys Marmotta*).

^a Pern = Baeren (*Ursus Arctos*). ^b Wildschwein (*Sus Scrofa*).

^c grab = grau Hasen (*Lepus timidus*).

^d weiss = Schneehasen (*Lepus variabilis*).

^e Tier (im Originale Tiert) = Reh (*Capreolus Capreolus*).

^f Wölfg = Wölfe (*Canis Lupus*). ^g Lüx = Luchse (*Felis Lynx*).

^h Härml = Hermelin (*Mustela Erminea*)

ⁱ Märdер = Marder (*Putorius abietum* und *fagorum*, *Martes u. Foina*.)

^k Täx = Dachse (*Meles Taxus*). ^l Otter = Fischotter (*Lutra vulgaris*).

^m Füx = Füchse (*Canis Vulpes*).

Von den Naturforschern des vorigen Jahrhunderts behandelt Roschmann²⁾ die Thierwelt ausschliesslich nur unter dem Gesichtspunkte ärztlicher Verwendung und Verwerthung, Scopoli³⁾ berichtet uns blos über das Vorkommen des Murmelthieres im Val di Sole und wenn auch K. v. Molls⁴⁾ Angaben über das Vorkommen der Steinböcke im Zillerthal einige Unrichtigkeiten enthalten, so sind sie doch die einzigen verlässlichen und der unmittelbaren Autopsie entnommenen Mittheilungen über diese hochinteressante Frage, deren Resultate später von Fr. M. Vierthaler⁵⁾ im Auszuge wiedergegeben wurden. Dagegen bringt er nur über das Schwein, das Schaf und den Steinbock Provinzialbenennungen aus dem Zillertale bei⁶⁾. Auch G.L. Hartmann⁷⁾ erwähnt von Bewohnern des Bodensees nur 2 Arten, die Fischotter und die Wasserspitzmaus, die er erst *Sorex Daubentonii*, später *S. fodiens* nennt. Zu Anfang unseres Jahrhunderts berichtet Prof. Ch. Fr. Schwägrichen⁸⁾ über das Vorkommen von Bären, Gemsen, Eichhörnchen und Erdmäusen (*Mus amphip-*

²⁾ Roschmann A., *Regnum animale, vegetabile et minerale medicum tyrolense. Dissertatio Academica. Oeniponte.* 1730. 8° 29 pg.

³⁾ Scopoli J. A., *Iter tyrolense in: Scopoli, Annus historico — naturalis Vol. 2.* 1769. 8° p. 37—40.

⁴⁾ Moll K. v., Steinböcke im Zillerthal in: Schrank und Moll, *Naturhistorische Briefe über Oesterreich u. s. w. Salzburg*, Mayer. 1785. 8° II. Bd. p. 51—70.

⁵⁾ Moll K. v., Beiträge zur naturhistorischen Provinzial-Nomenclatur. *ibid.* p. 324—368.

⁶⁾ Vierthaler Fr. M., *Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Oesterreich. Wien, Gerold* 1816. 8° 8 und 280 pg.

⁷⁾ Hartmann G.L., Thiere, die sich in dem (Boden-) See und um denselben herum aufhalten in: Hartmann G.L., *Ueber den Bodensee. St. Gallen.* 1795. 8° p. 73—93.

⁸⁾ Hartmann G.L., Thiere, die sich um den (Boden-) See und an seinen Ufern aufhalten in: Hartmann G.L., *Versuch einer Beschreibung des Bodensees. St. Gallen, Huber.* 1808. 8° p. 103—173.

⁹⁾ Schwägrichen Ch. Fr., *Fauna der Gegend um den Glockner und auf demselben in: Schultes, Reise nach dem Grossglockner. 2. Theil.* 1804. 8° p. 347—349.

bius var. *terrestris*) auf dem Grossglockner; C. L. Koch¹⁰⁾ macht beim Luchs, Bären und Siebenschläfer Bemerkungen über ihr Vorkommen in Tirol und Vorarlberg. Reichlicher, wenn auch nicht verlässlicher, als all das bisher Geleistete, sind die Angaben, welche J. J. Staffler¹¹⁾ über das Vorkommen von Steinbock, Wildschwein, Hirsch, Gemse, Reh, Feld- und Schneehasen, Murmelthier, Bären, Wolf, Luchs, Dachs, Fuchs, Marder, Iltis, Wildkatze, und Fischotter macht. Dagegen sind die Angaben, von A. Wagner¹²⁾ über das Vorkommen von Bären, Wölfen, Luchsen, Murmelthieren und Bibern in Tirol selbst oder an nahen Grenzpunkten sehr interessant; auch Jaekel¹³⁾ machte Bemerkungen über Erscheinen von Wölfen in kalten Wintern am Bodensee. Weiters berichtete V. Gredler¹⁴⁾ gelegentlich über das Vorkommen von *Vespertilio Pipistrellus*, *murinus* und *Rhinolophus* in Tirol, als der erste, der überhaupt des Vorkommens von Fledermäusen erwähnt, und Al. v. Franzius¹⁵⁾, machte von seiner Tiroler-Reise her Mittheilungen über Reh, Hirsch, Gemse, Feld- und Schneehasen, Murmelthier, Spitzmaus und Bären in der Gegend von Meran und dem Vintchgau. Die Ehre, eine erste Zusammenstellung aller vorkommenden Säugetierarten — wenigstens des Trentino verfasst zu haben, welche dem damaligen Wissensstande entsprach, gebührt dem Bib-

¹⁰⁾ Koch C. L., System der baierischen Zoologie. Bd. I. 1816. 8° 47 uod 436 pg. 13 Taf.

¹¹⁾ Staffler J. J., Wilde Thiere in: Staffler J. J., Tirol und Vorarlberg, Innsbruck, Rauch. 1839. 8° p. 313—317.

¹²⁾ Wagner Andr., Beitrag zur Kenntnis der baierischen Fauna in: Münchener Gelehrten-Anzeiger Jahrg. 22 1846. p. 649—656. p. 957—664; p. 665—682; p. 673—680; p. 697—700.

¹³⁾ Jaekel J., Einzelne Beiträge zur baierischen Fauna in: Correspondenz-Bl. d. zool. mineral. Ver. in Regensburg. Jahrg. 3. 1849. p. 21—24.

¹⁴⁾ Gredler V., Die naturwissenschaftlichen Zustände Tirols in: 1. Programm des k. k. Obergymnasiums in Bozen. 1851. 4° p. 14—21.

¹⁵⁾ Franzius Al., Naturhistorische Reiseskizzen etc. in: Zeitschr. f. wissenschaftl. Zoologie. Bd. 3. 1851. p. 333—346.

liothekar der öffentlichen Bibliothek in Trient, Fr. Ambrosi¹⁶), der aus dem Gebiete 39 Arten, inclusive der domesticirten, aufführt, eine Zahl, die sich für das ganze Land nach 30jährigem Studium verdoppelt hat. In diese Zeit fallen weiters die fleissigen, auch unser Gebiet vielfach berührenden Arbeiten des Pfarrers J. Jaekel¹⁷), über das Vorkommen von Bären, Wölfen, Luchsen und Wildkatzen in Baiern, sowie die Entdeckung der zwei neuen Fledermaus-Arten, *Rhinolophus Euryale* und *Vesperugo Maurus* in Tirol; auch eine dritte neue Art, *Rhinolophus Blasii* Peters (= *cliviosus Blas.* non Cretsch.) wurde in Tirol entdeckt und mit jenen beiden von von J. H. Blasius¹⁸) beschrieben. Aus der Fauna von Bozen erwähnt V. Gredler¹⁹) des Vorkommens von Iltis, Fischotter, Baumarder, Dachs, Fuchs, Feld- und Schneehasen; Jaekel²⁰) brachte Nachträge bei über das Vorkommen des Luchses in Tirol; auch Gross²¹) gedenkt tirolischer Fundstellen. Die bedeutungsvollste Arbeit über diesen Zweig der heimatlichen Fauna verdanken wir J. H. Blasius²²), eine Arbeit, welche in Bezug auf Kritik der Artunterscheidung wie

¹⁶⁾ Ambrosi Fr., *Prospetto delle specie zoologiche conosciute nel Trentino* in: Perini A., *Statistica del Trentino*. Trento, Perini. 1852. 8° I. p. 262—346.

¹⁷⁾ Jaekel J., *Materialien zur bairischen Fauna etc.* in: *Correspondenzbl. d. zool. min. Ver.* in Regensburg. Jahrg. 6. 1853. p. 97—112; p. 113—126; p. 129—144; p. 148—159; — Jahrg. 7. 1853. p. 58—61; p. 75—80; p. 93—95; Jahrg. 8. 1854. p. 81—95 etc.

¹⁸⁾ Blasius J. H., *Beschreibung zweier neuer Fledermausarten* in: *Archiv für Naturgesch.* Jahrg. 19. 1853. Bd. I. p. 35—57.

¹⁹⁾ Gredler V., *Faunistisches von Bozen* in: Bergmeister A. J., *Topographie der Stadt Bozen*. 1854. 8° p. 27—33.

²⁰⁾ Jaekel J., *Nachträge zu den drei Aufsätzen über den Bären, Wolf und Luchs* in: *Correspondenzbl. d. zool. min. Ver.* in Regensburg. Jahrg. 10. 1856. p. 145—153.

²¹⁾ Gross Dr., *Der Luchs im Algäuer Hochgebirge* in: *10. Bericht des naturhist. Vereines in Augsburg*. 1857. p. 65—75.

²²⁾ Blasius J. H., *Naturgeschichte der Säugetiere Deutschlands und der angränzenden Länder von Mitteleuropa*. Braunschweig. Vieweg, 1857. 8° 549 pg.; Holzschn.

auch in Bezug auf geographische Angaben das ungetheilteste Vertrauen erhalten hat; durch dieselbe steigt die Anzahl der Arten unseres Gebietes auf mehr als 50. Gredlers²³⁾ Sammlung von Provinzial-Thiernamen, bezieht sich auf Murmelthier, Bilch, Maulwurf, Marder, Iltis und Hermelin; Kolenati²⁴⁾ bereicherte die Fauna mit einer vielleicht neuen Art, die er für Vesperugo (Nannugo) *minusissima* Schinz ansieht. Eine ziemlich grosse Anzahl von Säugethieren vom Kreuzkofel verzeichnete der bekannte Geoplastiker Fr. Keil²⁵⁾; die meisten Arten sind Ubiquisten. Weiters berichtete J. Ja e c k e l²⁶⁾ neuerdings über das Vorkommen von Bären und Luchsen in Tirol, und Gredler²⁷⁾ verzeichnete einige Säugethiere aus der Umgebung des am Fusse des Schlern gelegenen Bades Ratzes; auch die hier aufgezählten Arten sind meist Ubiquisten. Zimmerl²⁸⁾ erwähnt des Vorkommens des Schneehasen auf der Scesaplana, C. Heller²⁹⁾ eines Rehes mit abnormer Geweihentwicklung, im Besitze des Ferdinandeums in Innsbruck, und einer ähnlichen Deformität bei einer Gemse

²³⁾ Gredler V., Beitrag zu einem zoologischen Idiotikon (von Tirol) in: Fromman, deutsche Mundarten. Jahrg. 4. 1857. p. 51—56.

²⁴⁾ Kolenati Fried., Zwei für Oesterreich neue Arten von Fledermäusen in: Sitzungsberichte d. k. Akad. d. Wissenschaften. Wien. Mathem.-naturw. Cl. 1. Abthl. Bd. 28. 1858. p. 243—248.

²⁵⁾ Keil Fr., Ueber die Pflanzen- und Thierwelt der Kreuzkofel-Gruppe nächst Lienz in Tirol in: Verhandl. der zool. botan. Gesellschaft. Wien. Bd. 9. 1859. p. 165—166.

²⁶⁾ Ja e c k e l J., Materialien zur baierischen Fauna etc. in: Correspondenzbl. d. zool. min. Ver. in Regensburg. Jahrg. 16. 1862. p. 83—117; p. 121—135; — Jahrg. 17. 1863. p. 39—53; p. 66—93; — Jahrg. 22. 1768. p. 33—48.

²⁷⁾ Gredler V., Vierzehn Tage in Bad Ratzes etc. in: 13. Programm d. k. k. Ober-Gymnasiums in Bozen. 1863. 8°. p. 3—41.

²⁸⁾ Zimmerl Fr. A., Beschreibung einer Excursion auf die Scesaplana etc. in: 6. Rechenschaftsbericht d. Musealvereins in Bregenz. 1863. 4° p. 12—17.

²⁹⁾ Heller C., Rehkopf mit monströser Geschwulst in: Verhandl. d. zool. botan. Gesellschaft. Wien. Bd. 16. 1866. Sitzungsberichte p. 55.

gedenkt Th. Bruhin³⁰⁾), welcher in demselben und dem folgenden Jahre noch eine Reihe vielfach ganz interessanter Aufsätze über die Wirbelthierfauna Vorarlbergs publizierte^{31—35)} die er mit einer Wirbelthierfauna von Vorarlberg mit Nachträgen abschloss³⁶⁾. Recht interessant ist weiters Gredlers³⁷⁾ Mittheilung, dass sich ein vierhörniger Bock durch mehrere Generationen forterhielt. Ueber das Vorkommen von Gemsen und Murmelthieren im Oetzthalergebiete machte Holzmüller³⁸⁾ einige Mittheilungen; Leydig³⁹⁾ berichtete über den Siebenschläfer in Südtirol, Cornalia⁴⁰⁾ über Bären auf dem Monte

³⁰⁾ Bruhin Th., Missbildung an einem Gemshorn in: Zool. Garten. Jahrg. 8. 1857. p. 36.

³¹⁾ Bruhin T., Zur Wirbelthier-Fauna Vorarlbergs in: Zool. Garten. Jahrg. 7. 1867. p. 394—397; p. 434—437; — Bozner Ztg. 1868 Nr. 79, 82, 84, 87, 89 und 90.

³²⁾ Bruhin Th., Gemsen Albino und Gemsenfang in den rhätischen Alpen in: Zoolog. Garten. Jahrg. 9. 1868. p. 39.

³³⁾ Bruhin Th., Periodische Erscheinungen in der Thierwelt von St. Gerold, aufgezeichnet in den Jahren 1866 und 1867 in: Zoolog. Garten. Jahrg. 9. 1868. p. 104—106; p. 100—191.

³⁴⁾ Bruhin Th., Periodische Erscheinungen in der Thierwelt von St. Gerold, aufgezeichnet im Jahre 1868 in: Zoolog. Garten. Jahrg. 9. 1888. p. 283—284.

³⁵⁾ Bruhin Th., Thierpreise in Vorarlberg im Jahre 1867 in: Zoolog. Garten. Jahrg. 9. 1868. p. 286—287.

³⁶⁾ Bruhin Th., Die Wirbelthiere Vorarlbergs u. s. w. im Verhandl. d. zool. botan. Gesellsch. Wien. Bd. 18. 1868. p. 233—262; Nachträge p. 877—880.

³⁷⁾ Gredler V., Beitrag zu den monströsen Erscheinungen thierischer Organe in: Correspondenzbl. d. zool. min. Ver. zu Regensburg. Jahrg. 23. 1869. p. 34—36.

³⁸⁾ Holzmüller H., Berg-, Thal- und Gletscherfahrten im Gebiete der Oetzthaler Ferner in: Zeitschrift f. d. gesammt. Naturwissenschaft. Bd. 38. 1871. p. 91—138.

³⁹⁾ Leydig Fr. v., Beitrag und Bemerkungen zur württembergischen Fauna etc. in: Jahreshefte d. Ver. für vaterl. Naturk. Württemberg. Jahrg. 27. 1871. p. 159—271.

⁴⁰⁾ Cornalia Em., Fauna d'Italia. I. Mammiferi in: Vallardi Fr. L'Italia sotto l'aspetto fisico etc. Milano. 1873. 4° p. 1—80.

Baldo. Weitere Mittheilungen Gredlers⁴¹⁾ betreffen das Vorkommen von *Myoxus nitela* im Sarnthal und Farbenabänderungen beim Eichhörnchen, Hermelin und Maulwurf, dann⁴²⁾ die Traubenschädlichkeit von Bären, Fuchs und Dachs und⁴³⁾ die Beschreibung eines in Kitzbühel geworfenen monströsen Schweines. Nach den Untersuchungen von König-Warthausen⁴⁴⁾ findet sich eine grosse Anzahl von Säugetierarten, die heute noch leben, auch in dem Pfahlbautenschutte des Bodensees vor; insbesonders sei hier des Bibers in dieser Hinsicht gedacht. Der Aufzählungen von Thieren des Sannengebietes und der Rieserfernergruppe, wie sie J. v. Trentinaglia⁴⁵⁻⁴⁶⁾ gelegentlich vorbringt, sei nur im Vorübergehen erwähnt; desgleichen Ambrosi's⁴⁷⁾ Mittheilung über das Vorkommen von Gemsen im Valle di Tesino; ebendieselbe verzeichnet auch eine grosse Zahl von Säugern des Valsugana⁴⁸⁾, und aus dem Trientiner-Gebiete⁴⁹⁾. Auf Grund

⁴¹⁾ Gredler V., Ueber Farbenabänderungen bei Vögeln und Säugetieren in: *Zoolog. Garten*. Jahrg. 14. 1875 p. 74—75.

⁴²⁾ Gredler V., Die Thiere des Rebstockes in: 10. Bericht d. naturf. Gesellsch. in Bamberg. 1875 p. 49—53.

⁴³⁾ Gredler V., Beitrag zu den monströsen Erscheinungen thierischer Organe in: *Correspondenzbl. des zool. mtner. Ver. in Regensburg*. Jahrg. 28. 1875 p. 145—149.

⁴⁴⁾ König-Warthausen P. v., Verzeichnis der Wirbelthiere Oberschwabens. I. Abth. Säugetiere in: *Jahreshefte d. Ver. f. vaterl. Naturk. Württemberg*. Jahrg. 31. 1875 p. 193—335.

⁴⁵⁾ Trentinaglia Jos. v., *Das Gebiet der Rosanna und Trisanna etc.* Wien, Gerold. 1875. 8°. p. 204. 2 Taf.

⁴⁶⁾ Trentinaglia Jos. v., *Die Rieserferner- oder Antholzer-Gruppe im Pusterthal* in: *Bericht der naturw.-medicin. Ver. Innsbruck*. Jahrg. 6. Heft 2. 1875. p. 3—16.

⁴⁷⁾ Ambrosi Fr. *La Valle di Tesino* in: *Annuar. d. soc. alpina d. Trentino*. 1877 p. 14—29.

⁴⁸⁾ Ambrosi Fr., *Contribuzioni ad una guida del Trentino. La Valsugana descritta al viaggiatore* in: *Annuar. de soc. d. alpinisti Trident*. 1878—79. 1879. p. 1—84.

⁴⁹⁾ Ambrosi Fr., *Animali in: Trento e il suo circondario*. Trento, G. Zippel. 1881. 8°. p. 14—20.

all dieser Publicationen sowie eigener Notizen veröffentlichte der Verfasser dieser Zeilen⁵⁰⁾ eine synoptische Uebersicht der Säugetiere von Tirol und Vorarlberg, nach welcher, die jüngst ausgestorbenen, sowie die domesticirten Arten mit eingerechnet, 71 Arten beobachtet wurden; vielfach werden auch verticale Grenzwerte angegeben. Eine genauere Erörterung dieser Frage aber hatte sich C. Heller⁵¹⁾ zum Vorwurfe seiner Arbeit gemacht und nach ihm gehören 27 Arten der alpinen Thierwelt an. Weiters ist nach einer Mittheilung Dr. Frattinis⁵²⁾ über das Vorkommen von Bären, und einer Aufzählung von 11 Säugetierarten aus dem Montavon durch W. Fronmüller⁵³⁾ zu gedenken; Gredler⁵⁴⁾ berichtete über einen alpinen Edelmarder und Wiedemanns⁵⁵⁾ Arbeit zieht auch einzelne Vorkommnisse aus Tirol und Vorarlberg herein. Endlich mag noch einer von mir⁵⁶⁾ geschehenen Besprechung einer alten Karte vom Nonsberg aus dem 16. Jahrhundert, auf welcher Hirsche, Bären, Gemse, Luchs und Steinbock als Incolinen dieses Thales eingezeichnet

⁵⁰⁾ Dalla Torre K. W. v., Die Wirbelthierfauna von Tirol und Vorarlberg etc. in: Bericht der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Innsbruck. 1879. 8°. p. 1—70.

⁵¹⁾ Heller C., Ueber die Verbreitung der Thierwelt im Tiroler Hochgebirge in: Sitzungsber. der k. k. Akad. d. Wissensch. Wien. Mathem.-naturw. Cl. I. Abth. Bd. 83. 1881 p. 193—175 (l.).

⁵²⁾ Frattini E., Lungo il Senaiga in: 6. Annuar. d. soc. di alpinisti Trident. 1879—80. 1880 p. 215—240; tav. 8.

⁵³⁾ Fronmüller W., Zoologisches und Botanisches in: Pfister O. v., das Montavon mit dem oberen Patznaun. Lindau und Leipzig, Ludwig 1882. 8°. p. 121—223.

⁵⁴⁾ Gredler V., Kleiner Beitrag zum Melanismus und Leukomelanismus in: Mittheil. d. ornithol. Ver. Wien. Jahrg. 7. 1883 p. 11—13.

⁵⁵⁾ Wiedemann Andr., Die im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg vorkommenden Säugetiere in: 27. Bericht d. naturhist. Ver. Augsburg. 1883 p. 1—112.

⁵⁶⁾ Dalla Torre K. W. v., Thierarten auf einer Karte des Nonsthales aus dem 16. Jahrhundert in: Bericht d. naturw.-medicin. Ver. Innsbruck. Jahrg. 15. 1884—85 und 1885—86 1886. Sitzungsbericht p. XXVIII—XXX.

net sind, sowie der interessanten Arbeit A. Zimmers⁵⁷⁾ über das Alpenmurmeltier gedacht werden. —

Und wenn nun zum Schlusse noch einmal auf die Notwendigkeit recht zahlreicher Beiträge, — sei's in brieflichen Mittheilungen oder in selbstständigen Zeitungsnotizen hingewiesen wird, so möge noch insbesonders betont werden, dass vielfach selbst anscheinend die geringfügigsten Anhaltspunkte genügen, um zu neuen und werthvollen Angaben zu führen — eines vorausgesetzt: Amicus Plato, amicus Aristoteles, summa amica veritas!

1. Ord. Chiroptera, Fledermäuse.

1. Fam. Phyllostomata, Blattnasen.

1. Gatt. Rhinolophus Geoffr., Hufeisennase.

1. Rh. Hipposideros (Bechst.) Kleine Hufeisennase. —

In Höhlen, Kellern und Dachböden, meist gesellig, oft zu Dutzenden überwinternd; allverbreitet und häufig, vertical bis über 1800 m. aufsteigend (Dalla Torre 49 p. 9 n. 1), so im Oetzthal (Blasius 21 p. 31 n. 1), in den Tauern u. s. w. Brühn (31 p. 394) beobachtete im Walserthale durchgehends Stücke mit fast ganzrandigen Hufeisen und fand in Sonntag einmal (36 p. 229) 70 Stücke unter dem Giebel des Kirchdaches hängend. Sie erwachen nach demselben (33 p. 190 u. 34 p. 283) anfangs Mai. Var. alpinus Koch⁵⁸⁾ findet sich auf den Alpen.

2. Rh. Ferrum equinum (Schrb.) Grosse Hufeisennase. — Wie vorige in Höhlen, Kellern und Dachböden gleichfalls gesellig überwinternd namentlich im südlichen Tirol häufig⁵⁹⁾ (Dalla Torre 49 p. 9 n. 2): sie steigt bis 2000 m.

⁵⁷⁾ Zimmeter A., Das Alpenmurmeltier (*Arctomys Marmota*) in: Zeitschrift d. deutsch. und österr. Alpenvereines. Bd. 17. 1886. p. 242—262.

⁵⁸⁾ Koch C., Das Wesentliche der Chiropteren u. s. w. in: Jahrb. d. Ver. f. Naturk. im Herzogthum Nassau. Heft 17—18. 1862—63 p. 530.

⁵⁹⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 265: Rh. unihastatus). Gredler (19 p. 15), Ambrosi (48 p. 9), Ambrosi (47 p. 14), Heller (52 p. 117).

hoch, z. B. in den Tauern (Blasius 21 p. 33 n. 2). Im Innthale sah ich bisher nur ein Stück dieser Art aus der Gegend von Innsbruck. Im Süden begegnet man ab und zu der Var: *italicus* Koch⁶⁰⁾ so bei Mori (la busa del barbaz).

3. *Rh. Blasii* Pet.⁶¹⁾ (*Rh. clivosus* Blas. non Cretschn.) Spitzkammige Hufeisennase — Einzeln am Südfusse der Alpen (Dalla Torre 49 p. 9 n. 3.) Sie lebt gleichfalls in Höhlen und Felsenklüften, unter einsamen Dächern und scheint bei uns nur auf das südlichste Gebiet beschränkt zu sein; auswärts wurde sie schon in Ungarn und Mähren gefunden⁶²⁾. Sie wurde zuerst von Blasius mit folgender bei Riva am Gardasee entdeckt (Blasius 18 p. 57 u. 21 p. 33 n. 3: *Rh. clivosus* Cretschn.)

4. *Rh. Euryale* Blas. Rundkammige Hufeisennase. — Gleichfalls bis jetzt nur in Südeuropa a dem Südabhang der Alpen nämlich bei Riva am Gardasee gefunden. (Dalla Torte 49 p. 9 n. 4), wo sie Blasius entdeckte (Blasius 18 p. 57 u. 21 p. 35 n. 4; Cornalia 41 p. 23).

2. Fam. *Vespertiliones*, Glattnasen.

2. Gatt. *Plecotus* Geoffr.

1. (5.) *Pl. auritus* (Linr.). Langohrige Fledermaus. — In hohlen Bäumen und Gebäuden; fliegt an lichten Waldstellen, Waldwegen und -rändern, in Baumgärten und Alleen; vertical bis 1500 rn. verbreitet und häufig⁶³⁾ (Dalla Torre 49 p. 9 n. 5). Bruhin (36 p. 230 u. 877) fieng sie einmal am offenen Licht in St. Gerold.

3. Gatt. *Synotus* Keys. u. Blas.

1. (6) *S. Barbastellus* (Schreb.) Breitohrige Fledermaus. — In Mauerlöchern und Gewölben, fliegt an Waldes-

⁶⁰⁾ Koch C., l. c. p. 523.

⁶¹⁾ Peters in: Monatsber. preuss. Akad. d. Wissensch. Berlin 1866 p. 17.

⁶²⁾ Roth C., Die Säugethiere in Niederösterreich in: 3. Jahresbr. d. k. k. Staats-Realgymnasium in Hernals 1875. 8°. p. 14.

⁶³⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 265: *Plecotus vulgaris* 48 p. 9), Ambrosi (51 p. 14).

rändern, in Obstgärten, und zwischen Häusern, vertical bis 1800 m. aufsteigend, doch ziemlich selten und einzeln (Dalla Torre 49 p. 9 n. 5). Ich hatte 3 Stücke aus dem Innthale in der Hand; Blasius (21 p. 45) fand sie im Oetzthale und im Fassathale; nach Wiedemann (54 p. 6) findet sie sich in der Bodenseegegend.

4. Gatt. *Miniopterus* Bonap.

1. (7.) *M. Schreibersii* (Natt.) Langflügelige Fledermaus. — In Südtirol, vertical bis 1000 m., selten und einzeln (Dalla Torre 49 p. 10 n. 7). Ich sah ein Stück aus Cavalese, ein zweites vom Monte Baldo. Auswärts wurde sie in St. Pölten⁶²⁾ und in Ungarn gefunden⁶⁴⁾.

5. Gatt. *Vesperugo* Keys. u. Blas.

1. (8.) *V. Noctula* Schreb. Frühfliegende Fledermaus. — In Nordtirol häufiger als im südlichen Theile; vertical bis 1200 m. (Dalla Torre 49 p. 10 n. 8). Ich fieng und erhielt sie vom Georgenberg bei Schwaz, am Schwarzsee bei Kitzbühel, von Steinach; nach Keil (25 p. 166) kommt sie am Kreuzkofel vor; ich fieng ein Stück im Tauernhaus; nach Gredler findet sie sich bei Bozen, nach Ambrosi (19 p. 265) im Trentino und (48 p. 9) im Valsugana.

2. (9.) *V. Leisleri* (Kuhl) Rauharmige Fledermaus. — Im ganzen Gebiete, vertical bis fast 2000 m. nicht selten, doch immer nur einzeln⁶⁵⁾. (Dalla Torre 49 p. 10 n. 9) Blasius (21 p. 57) fieng sie im oberen Oetzthal, ich sah Stücke aus der Gegend von Innsbruck, Sterzing, Bruneck, Bozen und Cavalese.

3. (10.) *V. Nathusii* Keys u. Blas. Rauhhäutige Fledermaus. — Im ganzen Gebiete bis 1000 m., einzeln und selten (Dalla Torre 49 p. 10 n. 10). Ich erhielt ein Stück

⁶⁴⁾ Jeitteles L. H., Eine für Niederösterreich neue Fledermaus in: Verhandl. d. zool. botan. Gesellsch. Wien. Bd. 18. 1886 p. 121—124.

⁶⁵⁾ Literatur: Heller (52 p. 117),

aus Kitzbühel, ein zweites aus Brixen, und sah ein weiteres aus Mori.

4. (11) *V. Pipistrellus* (Schreb.) Zwergfledermaus. — Überall besonders in Nordtirol, vertical bis 2000 m. aufsteigend; gemein⁶⁶⁾ (Dalla Torre 49 p. 10 n. 11). Auffallend ist, dass sie Bruhin (36 p. 230) nicht aus Vorarlberg, sondern nur aus dem benachbarten Appenzell kennt, wo sie selten ist, wogegen sie Gredler (19 p. 15) geradezu als die gemeinsten Art bezeichnet und mir brieflich mittheilt, dass ein Stück einmal am 8. März zwischen 12 und 1 Uhr bei hellem Sonnenschein im Klostergarten umherflog, eine Beobachtung, die auch ich im nördlichen Tirol mehrmals machen konnte. Vom Trentino fehlen mir jegliche Angaben gänzlich, doch kommt sie gewiss auch dort vor.

Var. flavescentia Koch⁶⁷⁾ findet sich gelegentlich.

Var. nigricans Koch⁶⁷⁾ auf Hochalpen.

5. (12.) *V. Kuhlii* (Natt.) Weissgerandete Fledermaus. — In Südtirol bis 300 m. aufsteigend, nicht selten (Dalla Torre 49 p. 10 n. 12). „Ich sah sie im südlichen Tirol von Bozen bis zum Gardasee“ schreibt Blasius (21 p. 65 n. 5); meine Exemplare stammen vom Calvarienberg bei Bozen und von Mori.

6. (13.) *V. Maurus* Blas. Alpenfledermaus — Unter Dächern von Sennhütten und Alpenkapellen, in Felsklüften; fliegt an hellen Stellen, Alpenweiden und Waldrändern im ganzen Gebiete zwischen 1000 und 2500 m. häufig, namentlich in den Centralalpen (Dalla Torre 49 p. 10 n. 13). Auch diese Art ist eine Entdeckung von Prof. Blasius. „Diese Fledermaus, schreibt er (18 p. 44), scheint die Centralkette der Alpen der ganzen Ausdehnung nach zu bewohnen. Ich habe sie aus den höchsten Sennhütten am Montblanc und St. Gotthardt, aus dem oberen Oetzthal in Tirol, aus den Sennhütten in der Nähe des Pasterzengletschers

⁶⁶⁾ Literatur: Gredler (27 p. 15), Heller (52 p. 117).

⁶⁷⁾ Koch L. l. c. 491.

unter dem Grossglockner und im Nassfelde bei Gastein erhalten. Sie scheint überall bis zur letzten Grenze der Sennhütten hinauf vorzukommen. Wie weit sie abwärts in den Gebirgsthälern oder seitwärts von der Centralkette in den nördlichen und südlichen Kalkalpen oder noch weiter hin verbreitet ist, muss die Folge lehren. Ich kann nur bemerken, dass ich sie nirgend in den Seitenzügen der Alpen und niedrigen Alpenthälern bis jetzt bemerkte, während ich sie oft in den höheren Thälern der Centralalpen habe fliegen sehen⁶⁸⁾. Es wäre interessant auszumachen, ob sie in den hohen Regionen ihres Sommeraufenthaltes auch überwintert oder wie *V. discolor* und *V. Nilsonii* sich wärmere Gegenden zu ihrem Winterschlaf aufsucht.“ Weitere Fundorte sind ihm nicht bekannt geworden (21 p. 68). Ich habe die Art seither mehrmals und zwar stets in den Voralpen- oder Alpenregion angetroffen, und wenn auch allermeist in den Centralalpen, doch in einem Individuum am Haller Salzberg in den nördlichen Kalkalpen gefunden; vermutlich ist das Stück nur verflogen gewesen. Dass sie Heller (51 p. 116) unter die alpinen Arten zählt, ist selbstverständlich; auffallend ist, dass sie Bruhin (36 p. 230) aus den Vorarlberger-Alpen nicht kennt, denn, wenn man liest, „in Damils soll sich eine kleine Fledermaus aufhalten, die schwarz gefärbt und viel wilder, als die gewöhnliche (die *Rh. Ferrum equinum*) sei“ — so wird man daraus noch lange nicht auf die vorliegende Art geführt.⁶⁹⁾

⁶⁸⁾ Aus diesem Grunde kann ich auch unmöglich an die Identität dieser Art mit *V. Savii* Bp. oder *Bonapartii* Sv. glauben, einer rein mediterranen Form, oder soll diese in den Mediterrangegenden Winteraufenthalt nehmen? Vgl. J. Kolombatovic, Imenik Kraljesnjaka Dalmacije I. Splito 1855 d. 7. n. 3.

⁶⁹⁾ Als Curiosum sei es gestattet, die Verbreitung dieser Art nach F. A. Kolenati (Monographie der europäischen Chiroptern. Brünn 1860. 80. p. 62) hier zu notiren; sie findet sich um „.“ im oberen Oetzthale in den hohen Kalkalpen nördlich vom Inn in Tirol, in der Nähe des Pasterzengletschers unter dem Grossglockner und im Nassfelde in Engadin (bei Gastein) „.“ factum 1859!

V. Nilsoni Keys. u. Blas. Nordische Fledermaus — ist zwar aus den Alpen bekannt, wo sie nach Kolenati bis fast 2000 m. aufsteigt, doch wurde sie im Gebiete noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen (Dalla Torre 49 p. 10).

7. (14.) **V. discolor** (Natt.) Zweifarbige Fledermaus. — Im ganzen Gebiete vertical bis 2000 m. nicht selten⁷⁰⁾ (Dalla Torre 49 p. 11 n. 14). Ich sah Stücke aus der Gegend von Innsbruck und Kitzbühel, Brixen, Lienz, Bozen und Mori.

8. (15.) **V. serotinus** (Schreb.) Spätfliegende Fledermaus. — In hohlen Bäumen und Hauswinkeln; fliegt zwischen Bäumen, Alleen, Kirchhöfen; vertical bis 1300 m. im ganzen Gebiete nicht selten⁷¹⁾ (Dalla Torre 49 p. 10 n. 15). — Während ich die Art mehrmals gefunden habe, kennt Bruhin (36 p. 230) keinen Fundort in Vorarlberg; Keil (25 p. 166) verzeichnet sie vom Kreuzkofel, Ambrosi (16 p. 265 u. 51 p. 14) aus dem Trentino.

V. minutissima Schinz. Schienhaarige Fledermaus — mag auf Kolenatis Autorität hin (24 p. 248) als „bei Feldkirch und im Oetzthale“ vorkommend hier angeführt werden.

6. Gatt. **Vespertilio** Linn.

1. (16.) **V. murinus** Schreb. Gemeine Fledermaus. — Ueberall im Gebiete, vertical bis 1700 m. ziemlich häufig⁷¹⁾ (Dalla Torre 49 p. 11 n. 16). Bruhin (36 p. 230) bemerkt, dass diese Art in der Pfarrkirche zu Ludesch so häufig ist, dass der Koth der Thiere den Estrich stellenweise über $1\frac{1}{2}$ Fuss bedeckt.

Var. alpinus Koch⁷²⁾ findet sich im Hochgebirge.

V. Bechsteinii Leisl. Grossohrige Fledermaus — dürfte vielleicht noch anzutreffen sein.

2. (17.) **V. Nattereri** Kuhl. Gefranste Fledermaus. — Bisher nur in Nordtirol bis 1000m., nicht selten (Dalla Torre

⁷⁰⁾ Literatur: Heller (52 p. 117).

⁷¹⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 265), Gredler (19 p. 15), Keil (25 p. 166), Ambrosi (48 p. 9), Ambrosi (51 p. 14), Heller (52 p. 117).

⁷²⁾ Koch L. I. c. p. 444.

49 p. 11 n. 17). Ich sah Stücke aus dem Innthale, nämlich von Innsbruck und Schwaz.

V. ciliatus Blas. Gewimperte Fledermaus — wohl noch im Gebiete zu treffen (Dalla Torre 49 p. 11).

3. (18.) *V. mystacinus* Leisl. Bartfledermaus. — In den Nordalpen einzeln, doch noch bei 1200m. (Dalla Torre 49 p. 11 n. 18). Ich sah ein Stück vom Bodensee, ein anderes vom Pulverthurm bei Innsbruck.

Var. nigricans Koch⁷²⁾ am Achensee.

4. (19.) *V. Daubentonii* Leisl. Wasserfledermaus. — Bis 1300 m. im ganzen Gebiete häufig (Dalla Torre 49 p. 11 n. 19). Ich fand sie am Bodensee, von wo sie Bruhin (36 p. 230) anhofft, dann am Inn und am Brennersee, sowie auf der Haid bei S. Valentin; weiters bei Brixen und Torbole — überall einzeln.

V. Blasii Maj. (*V. Capacinii* Blas. non Bonap.) Langfüssige Fledermaus. — Wahrscheinlich in Südtirol noch zu erbeuten (Dalla Torre 49 p. 11).

V. dasycneme Boie. Teichfledermaus — vielleicht auch im Gebiete noch anzutreffen (Dalla Torre 49 p. 11).

II. Ordn. Insectivora, Insectenfresser.

1. (3.) Fam. Talpina, Maulwürfe.

1. (7.) Gattg. *Talpa* Linn. Maulwurf.

1. (20.) *T. europaea* Linn. Gemeiner Maulwurf. — „Schermaus, „Scheer“, „Wülscher“ (Bozen) „Wülschger“ (Drauthal). Auf Wiesen und Culturgründen bis 2000m. im ganzen Gebiete, stellenweise gemein⁷³⁾. (Dalla Torre 49 p. 12 n. 20) Farbenabänderungen wurden mehrfach beobachtet. So wurde nach Bruhin (31 p. 394) ein ächter Albino, der einzige in 40 Jahren, anfangs der Dreissiger Jahre auf dem Brühl in St. Gerold gefangen; gefleckte Exemplare sind nach demselben Autor (36 p. 230) weniger selten. Gredler (27 p. 16)

⁷²⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 265), Gredler (19 p. 16), Keil (25 p. 166), Ambrosi (48 p. 9), Ambrosi (51 p. 14), Heller (52 p. 117).

erwähnt eines isabellgelben Blendlings, der auf den Höhen der Seiseralpe erbeutet und ihm überbracht wurde; ein zweites isabellgelbes Exemplar stammt aus Olang im Pusterthale (Gredler 40 p. 75); ich habe mehrmals und von verschiedenen Stellen her solche gesehen; auch das Ferdinandeum besitzt einen.

T. coeca Savi. Blinder Maulwurf. — Vielleicht in Südtirol; angeblich im Rheintal. Bruhin (36 p. 230) schreibt: „nach Theobald wahrscheinlich im ganzen Rheintale, folglich auch in Vorarlberg“. Nach Camerano⁷⁴⁾ ist es höchstens eine Varietät von *T. europaea*.

2. (4.) Fam. *Soricina*, Spitzmäuse.

1. (8.) Gatt. *Crossopus* Wagl.

1. (21.) *Cr. fodiens* (Pall.) Wasserspitzmaus. — An und in Wassergräben, Fluss- und Seeufern bis 2000m. im ganzen Gebiete nicht selten⁷⁵⁾ (Dalla Torre p. 49 n. 21). Der erste Entdecker auf unserem Gebiete Hartmann (6 p. 75 n. 2: *Sorex Daubentonii*) schreibt über das Vorkommen dieser Art: „Ungeachtet sie erst seit einigen Jahren auch als ein helvetisches Thierchen bekannt ward, nur an wenigen Orten in der Schweiz und nicht häufig angetroffen werden soll, so ist sie hier am Bodensee doch gar nicht selten. Sie halten sich in morschen Dämmen und unterhöhlten Ufern u. s. w. überall auf und nisten nicht selten auch auf Felben (*Salix* sp.) und Weidenbäumen; sie fressen die kleinen Wasserschnecken sehr gerne, tauchen bis 3 Fuss tief nach ihnen und spielen dann im Sonnenscheine durch das Wasser im vor trefflichsten „Sonnenglanze“ und ergänzt weiter (8 p. 105 n. 2): „Dieses Thierchen ist an unseren Seeufern so wenig selten, dass es mir fast unbegreiflich ist, wie es den Naturforschern so lange unbekannt bleiben konnte . . . es

⁷⁴⁾ Camerano L., Ueber die *Talpa europaea* L. und die *Talpa coeca* Savi in: Zool. Anzeiger. Jahrg. 8. 1885 p. 295—296.

⁷⁵⁾ Literatur: Ambrosi (46 p. 9), Ambrosi 51 p. 14), Heller (52 p. 117).

schwimmt überhaupt sehr fertig und bringt seiner Balg, wie der Fischotter, so trocken aus dem Wasser, als wenn es nie in demselben gewesen wäre". Bruhin (36. p. 230) fand die Art auch bei St. Gerold. König (44, p. 209 n. 13) bestätigt Hartmanns Angaben. Nach Gredlers Mittheilung war die Art ehedem im Franziskaner-Garten in Bozen häufig; am Gardasee sah ich sie von Ringelnattern verfolgt.

2. (9.) Gatt. *Sorex* Linn.

1. (22) *S. alpinus* Schinz. Alpeuspitzmaus. — An Wald- und Gebüschstellen namentlich zwischen 1000 und 2300m. im ganzen Gebiete häufig⁷⁶⁾ (Dalla Torre 49 p. 12 n. 22). Obwohl diese Art keinem Punkte des Gebirges fehlen dürfte, konnte sie doch Bruhin (36, p. 230) für Vorarlberg nicht mit Sicherheit constatieren; Blasius (21, p. 128 n. 1) entdeckte sie für das Gebiet i. J. 1844 im oberen Oetzthal.

2. (23.) *S. vulgaris* Linn. Waldspitzmaus. — In Wäldern, an Gewässern und unter Gebüsch bis 2000m. überall gemein⁷⁷⁾ (Dalla Torre 49 p. 12 n. 23).

3. (24.) *S. pygmaeus* Pall. Zwerfspitzmaus. — In Wäldern und an Waldrändern unter Gebüsch bis 1000 m., doch nur in Nordtirol (Dalla Torre 49 p. 12 n. 24). Ich fieng bisher 3 Stücke: Eines bei Innsbruck, ein zweites am Wege zwischen Jenbach und Achensee, ein drittes bei Kitzbühel. Bruhin (36 p. 230) beobachtete sie in Vorarlberg nicht.

3. (10.) *Crocidura* Wagl.

1. (25.) *Cr. leucodon* (Zimm.) Feldspitzmaus. — In Feldern und Gärten, an Waldrändern und trockenen Gräben bis 1200 m. im ganzen Gebiete nicht selten. (Dalla Torre 49 p. 12 n. 25). Nach Bruhin (31 p. 394) wurde sie in St. Gerold oft in Kellern gefangen, und ist häufiger als folgende Art (36 p. 231).

⁷⁶⁾ Literatur: Heller (52 p. 117).

⁷⁷⁾ Literatur: Franzius (15 p. 345), Bruhin (36 p. 230), Ambrosi (48 p. 9), Heller (52 p. 117).

2. (26.) *Cr. araneus* (Schreb.) Hausspitzmaus. — Wie vorige Art und kaum seltener⁷⁸⁾ (Dalla Torre 49 p. 12 n. 26).

3. (5.) Fam. *Erinacei*, Igel.

1. (11.) Gatt. *Erinaceus* Linn. Igel.

1. (27.) *E. europaeus* Linn., Gemeiner Igel. — In Wäldern und Gärten, unter Gebüsch, einzeln noch bei 2000 m., entfernt von menschlichen Wohnungen, häufiger im nördlichen Gebiete, als im südlichen, wo er nur stellenweise vorkommt⁷⁹⁾. (Dalla Torre 49 p. 11 n. 27). So schreibt mir Gredler; „diesseits des Brenners unbekannt — doch in Telfs, Seefeld, Reutte u. s. w.,“ wogegen ihn Ambrosi (16 p. 265) aus dem Trentino, Keil (25 p. 166) vom Kreuzkofel bei Lienz anführt.

III. Ord. Carnivora, Raubthiere.

1. (6.) Fam. *Felina*, Katzen.

1. (12.) Gatt. *Felis* Linn. Katze.

1. (28.) *F. catus* Linn. Wildkatze. — Im nördlichen Gebiete fast ausgerottet, im südlichen noch zahlreicher. (Dalla Torre 49 p. 13 n. 28). Eine genauere Feststellung der einstigen und selbst der jetzigen Verbreitung ist wegen der häufigen Verwechslung der Wildkatzen mit der verwilderten Hauskatze, sog. „Holzkatze“ sehr schwierig. So bemerkt Bruhin (31 p. 395 u. 36 p. 231: Soll vor mehreren Jahren bei Feldkirch erlegt worden sein; ob nur verwilderte Hauskatze, wie man solche nicht selten in den Schluchten des Walserthales trifft? — Auch Jaeckel (17 p. 83) constatiert sie nur aus der Gegend von Immenstadt (1846) und Augsburg (1840) mit der Bemerkung: „sonst nur verwilderte Hauskatzen“; dass sie aber in Vorarlberg vorkam, beweist das Vorkommen von Knochenresten im Pfahlbautenschutte des Bodensees (König 44 p. 216). Ueber ihre Verbreitung in Tirol gibt Staffler (11 p. 313) an, dass sie allenthalben im Lande verbreitet, wenn auch nicht überall gleich zahlreich

⁷⁸⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 265), Bruhin (31 p. 394), Bruhin (36 p. 331), Ambrosi (48 p. 9 und 51 p. 14).

⁷⁹⁾ Literatur: Bruhin (36 p. 231), Heller 52 p. 117).

sei, was gewiss auf Verwechslungen hinweist; Ambrosi (16 p. 267) verzeichnet sie auch für das Trentino. Einer Jagdstatistik entnehme ich, dass im Jahre 1876 in den Bezirken Landeck, Schwaz, Kitzbühel, Kufstein und Bozen zusammen 29 Stücke erlegt worden seien: nach anderen Angaben soll der Adamello das einzige Gebiet sein, wo man thatsächlich noch Wildkatzen antrifft. Nach der Wiener Jagdzeitung (Bd. VIII. p. 412) wurden in den Reichsforsten Tirols vom 1. November 1863 bis 1. Jänner 1865 zwei Stücke abgeschossen. — Dagegen schreibt mir Herr Baron Lazarini über das Vorkommen der echten Wildkatzen: „Dieses ist, wie mir scheint, weder für das nördliche, noch für das südlische Tirol nachgewiesen. Ich habe die meisten hiesigen Kürschner, welche doch ihrem Geschäfte nach auch Bälge von Wildkatzen einkaufen und von Bälgen von Hauskatzen unterscheiden könnten oder sollten, darüber befragt und keiner wusste mir zu sagen, dass er je eine Wildkatze oder deren Balg aus Tirol erhalten habe. Ich möchte daraus schliessen, dass sie im ganzen Gebiete fast ausgerottet sei und die Einsendung einer echten in Tirol erlegten Wildkatze ist daher sehr wünschenswert. Es wurde mir auch öfters von Wildkatzen erzählt; bei genauer Nachfrage stellte es sich aber immer heraus, dass es sich doch höchst wahrscheinlich nur um verwilderte graue Hauskatzen handelte.“

2. (29.) *F. domestica* Briss. Hauskatze. — Gezähmt in Häusern und Ställen; auch in Auen und Wäldern verwildert (Dalla Torre 49 p. 13 n. 29). Sie heisst in Vorarlberg „Ralle“ (Männchen) und „Bringerin“ (Weibchen); die verwilderten Katzen heissen „Holzkatzen“. Die Farbenabänderungen sind schwarz, grau, gelb, weiss, dann grauschwarz-scheckig und gebändert, sowie obige 4 Farben zu zweien, dreien oder vieren nach Binden und Flecken vereinigt. Im Walserthal galt i. J. 1867 ein Pelz 2 Fr. 50 Ctm. (Bruhin 35 p. 286): nach Wiedemann (55 p. 23) seien die tirolischen Katzen haarreicher als die baierischen. Eine monströse Katze wurde im Zillerthale beobachtet. (Tiroler Bote 1873 p. 991).

3. (30.) *F. Lynx* Linn. Luchs. — Seit 5—6 Decennien fast gänzlich ausgerottet (Dalla Torre 49 p. 13 n. 30). Die Ausrottung des Luchses im Gebiete lässt sich insbesonders im nördlichen Theile desselben sehr gut schrittweise verfolgen und es finden sich die interessanten Daten über sein Vorkommen in Oberbayern chronologisch von Jaeckel (17 p. 58) verzeichnet. Nach ihm war er früher das häufigste Raubwild und wie häufig er noch im 16. Jahrhunderte in Tirol war, geht daraus bervor, dass nach den freundlichst mitgetheilten Archivexcerpten des Herrn Baron Lazarini in den Jahren 1521—1589 im Gebiete 645 Stücke erlegt und zur Prämiierung eingeschickt wurden. Es erscheint daher sehr wohl begreiflich, dass er auch nach den Jagdordnungen 1551 und 1616 vogelfrei erklärt wurde. „Anno 1519 den 9. Februar zu Innsbruck auf erfolgtes Absterben Kaiser Maximilians ein Landtag gehalten und hiebei beschlossen worden ist, dass jeder sein Feld, ohneracht der Waldmeister und der Forstknechten Verhinderung mit gespaltenen Holz einzäumen und schädliche Thiere als Bären, Lux, Wölfe etc. wie vom Altersherkommen fangen und jagen dürfe“ (Arch. f. Süddeutschland. I. p. 290). Trotzdem erhielt er sich bis in die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts insbesonders im bairischen Hochgebirge bei Kreuth und im Algäu (König 44 p. 219). In einem Manuskripte über die Cultivierung von Pillersee aus dem Jahre 955 heisst es (Tiroler Bote 1877 p. 68): „Die Schafweide war trefflich gut, nur dass viele wilde Thiere als Bär, Wolf und grosse Tieger selbe beunruhigten.“ Diese „grossen Tieger“ sind wohl zweifellos Luchse gewesen. — So wurden im Jahre 1691 zwei Bälge von Luchsen im Königsegger Rechnungsbuch verrechnet, welche bei Blumenegg erlegt wurden; im Jahre 1699 liess sich der Klosterjäger von St. Georgenberg, Sebastian Rofner von dem Abte Alphons Schabel bezingen, dass er einen 49 Pfund schweren Luchs — und einen „Jochgeier“ 21 Pfund schwer — erlegt habe (Ruefs Chronik v. Achenthal p. 77); im Jahre 1784 wurden bei Berchtesgaden, i. J. 1809 bei Chiemsee, i. J. 1812 bei Weilheim Luchse

erlegt. Im Jahre 1816 constatiert Koch, (9 p. 14 n. 7) dass er in den Hochgebirgen von Tirol und Vorarlberg „nicht gar selten sei“ und Gross (23 p. 65) schreibt: „Bis in die Zwanziger Jahre ist der Luchs in dem Gebiete der oberen Iller und der Osterach eine gewöhnliche Erscheinung. Er wechselte meist von Ost und Süd aus den Tiroler Bergen hier herein, angezogen von dem starken Wildstande u. s. w.“ Im Jahre 1820 kam nach Jaeckel (17 p. 94) dem Forstwarte Agerer auf der Zipfelalpe an der Grenze von Tirol auf dem Anstande eine Luchs in mit 3 Jungen unter, welch erstere er aber nur anschoss, worauf sie sich mit ihren Jungen über die Grenze nach Tirol flüchtete. Ende November 1820 wurden bei Reutte 3 Luchse erlegt. (Tiroler Bote 1820 p. 400; im Winter 1820/21 wurden um Ettal 17 Stücke, im Winter 1822 in den Alpen um Mittenwald 3 Stücke erlegt. (Jaeckel 26 p. 43). Im Jahre 1826 wurden bei Kreuth 6—12 Stücke, bei Berchtesgaden im Winter 1825/26 7 Stücke erlegt, worunter sich allerdings das letzte befand, das man in dieser Gegend schoss; man bezahlte hiefür 25 fl. Dagegen war der Luchs noch immer „gemein im Hochgebirge“, was schon daraus hervorgeht, dass nach Brubin (31 p. 395) im vorarlbergischen Walserthale noch in den Zwanziger Jahren ein Stück bei Raggal geschossen wurde, obwohl im benachbarten Canton Appenzell nach Steinmüller⁸⁰) schon 1791 der letzte Luchs erlegt worden war, und dass im Bregenzerwald ein Luchs in der Nähe des hohen Iffer 600 Schafe in einen Abgrund gejagt habe, wodurch der Eigentümer gänzlich verarmt sei. Auf der Losen, einem Gebirgspasse zwischen Dornbirn und Schwarzenberg, pflegte man die Oeffnungen in den Hütten äusserst klein zu machen, „damit der Luchs nicht hineingelange“! (Brubin 36 p. 231). Viel ärger trieb er noch sein Unwesen in der Gegend von Partenkirch, wo im Winter 1829/30 bei 13 Stücke erlegt

⁸⁰⁾ Steinmüller J. R., Anmerkungen und Zusätze etc. in: Alpina I. p. 512.

wurden; im Jahre 1832 erschien einer im Markte selbst; in den folgenden Jahren wurden in jener Gegend jährlich 2—6 Stücke geschossen; der letzte Luchs, welcher im Allgäuer Gebirge gefangen wurde, datiert vom Jahre 1838 und wurde der Kopf desselben an der Vorderseite des Forsthauses zu Hindelang aufgenagelt. Im Jahre 1833 wurden in Tirol zwei Stücke, im Jahre 1834 wurde ein Stück erlegt; zwischen 1837 und 1852 wurde ein Stück (♀) bei Brixen und eines (♀) in Vorarlberg erlegt (Tiroler Bote 1836 p. 32 u. 1839 p. 32). Ungleich zahlreicher scheint er sich in Tirol erhalten zu haben, denn Staffler (11 p. 314) theilt mit, dass er zwar nicht überall und nicht so oft erscheine, als die Bären und die Wölfe, dass sich Luchse aber „nicht ungern in den Gebirgen des Wipptales, in den Gehegen des Castelbell, im Achenthale, im Martinswand-Gebirge und im Bezirke von Feldkirch“ fänden. Bei Mittelberg wurde ein Stück von dem noch jetzt lebenden Jäger Huber in Hirschegg geschossen (i. l. 1882). Noch im Jahre 1830 schreibt ein Correspondent aus Vils: „der blutgierige Luchs wird öfters erlegt, wenn er zu frech auf Beute lauert.“ (Tiroler Bote 1830 p. 240). Im Bezirke Lenzberg war er im Jahre 1834 selten (Tiroler Bote 1834 p. 368). Bereits 1846 meldet aber Wagner schon (12 p. 653 n. 3) „dass er im baierischen Hochgebirge nur noch zuweilen als grösste Seltenheit auf seinen Streifereien aus Tirol her verspürt werde“, und dass sich jetzt nur noch in einzelnen und strengen Wintern ein oder das andere Stück auf seinen Raubzügen von Tirol her zeige. Thatsächlich wurden auch noch im Jahre 1842 im Stubaithale 2 Luchse beobachtet, welche unter den Hasen und Rehen um Mieders grossen Schaden anrichteten; das Männchen wurde 1842 bei Telfes unter dem Sailjoch vom Wegereuter Pfarrach, das Weibchen 1845 bei Grün im Navisthale vom Osterbauern erlegt. Im Jahre 1845 wurde in Hinterhornbach im Leohthal einer erlegt (Dalla Torre 55 p. XXIX). Herr Graf H. Enzenberg theilte mir mit, dass einmal — vielleicht zu Ende des vorigen, vielleicht zu Anfang dieses Jahrhunderts — in einer Nacht

4 Luchse über 20 Stück Hirschwild niedergelegt hätten; nach desselben freundlicher Mittheilung wurde noch im Jahre 1857 im Lechthal einer „gespürt“, ein anderer von dorther öffentlich herumgezeigt; auf einer Alpe bei Biberwier oder doch in dortiger Umgebung riss ein Luchs ein Pferd. Im Jahre 1847 erschienen um Traunstein, Kreuth, Tegernsee noch einzelne Stücke, in der Folge aber nur alle 10—15 Jahre eines, aus Tirol versprengt. Der letzte Luchs wurde im baierischen Gebiete im Winter 1850 auf der Zipfelalpe gespürt, zwei Stücke, welche sofort nach Tirol zurückwechselten (Jaeckel 17 p. 94); doch brachten nach Jaeckel. (20 p. 153) und Wiedemann (54 p. 27) Zeitungsberichte aus dem Algäu die Nachricht, dass im Dezember 1855 ein Luchs im Bregenzer Walde geschossen wurde, welcher der ganzen Gebirgskette entlang unter dem Wildstande seit geraumer Zeit erheblichen Schaden angerichtet habe, und in demselben Jahre wollen auch Jäger von Tannheim in Tirol nach der baierischen Grenze ebenfalls einen Luchs verspürt haben; ja auch im Winter 1866 soll dies der Fall gewesen sein (Wiedemann 54 p. 27). Weiters wurde ein Luchs in Tirol in den fünfziger Jahren im Sarnthale erlegt; der letzte wurde am 3. Mai 1872 dicht an der Schweizergrenze oberhalb Tenders bei Nauders vom Färber Mathoy in Nauders beim grünen See unterhalb dem Piz Lat tödtlich angeschossen, entkam, und wurde 10 Tage später über Tenders verendet gefunden. Er hatte im angeschossenen Zustande noch einen Hasen gerissen. Das Schussgeld wurde von der Landesregierung ausbezahlt. Der Balg wurde um 200 Frs. verkauft und präpariert und das Exemplar prangt nun in der Cantonschule in Chur⁸¹⁾. Auch auf dem Friedhofe in Schlanders soll in demselben Jahr 1872 ein Luchs erlegt worden sein; er wurde für einen Wolf gehalten und die rechte Pranke wurde daher auf die Bezirkshauptmannschaft gebracht, wo sie als einem Luchs angehörig erkannt wurde. (Dalla Torre 56 p. XXX). Ueber das Vor-

⁸¹⁾ Illustr. Jagdztg. I. 1873—74 p. 13.

kommen von Luchsen im südlichen Tirol liegen mit Ausnahme von Stafflers Notiz keine Angaben vor, obwohl an seinem Auftreten nicht zu zweifeln ist; dass er im 16. Jahrhunderte im Val di Non angetroffen werden konnte, beweist das Bild auf der beim Steinbock näher ausgeführten Karte des Val di Non. (Dalla Torre 55 p. XXIX.)

2. (7.) Fam. Canidae, Hunde.

2. (13.) Gatt. *Canis* Linn.

1. (31.) *C. Lupus* Linn. Wolf. — Seit 4—5 Dezennien fast gänzlich ausgerottet (Dalla Torre 49 p. 13 n. 31). Jaeckel (13 p. 23) schreibt im Jahre 1849 über sein Vorkommen in Baiern: „in allen grossen Waldungen Baierns vorhanden, aus denen sie in harten Wintern, wie dies z. B. 1271, 1491, 1572 im Bodenseebecken durch Kälte und Hunger getrieben in grossen Schaaren hervorbrachen und viele Menschen und Thiere zerrissen.“ 1494 jagte Kaiser Maximilian I., der mannhafte Ritter Theuerdank, mit Herzog Wilhelm von Schwangau und verschrieb sich vom Erzherzog Sigmund von Tirol einen gewissen Conrad Steck zur Aufrichtung von Selbstgeschossen auf Wölfe (Jaeckel 17 p. 129). Nach Steinmüller⁸²⁾ hausten zu Conrad Gessners Zeiten (1516—1565) die Wölfe noch im Rheiuthale, wo es nebst der gewöhnlichen Art noch eine schwärzliche, die grösser und stärker als die gewöhnliche war, gegeben haben soll. Auch unter den Raritäten der Burg in Innsbruck werden „schwarze Wölfe in der Herrschaft Gerold Eck gefangen“, erwähnt. (Beschreibung der gefürsteten und sehr mächtigen Grafschaft Tirol. 1703. Augsburg p. 115.) Im Jahre 1548 erschienen Wölfe bei Tegernsee (Jaeckel 17 p. 129) und dass im kalten Winter 1572/73 Wölfe über den gefrorenen Bodensee setzten, bestätigt auch König (44 p. 232). Im Jahre 1629 zeigten sich Wölfe bei Hohenwangau. Im Jahre 1697 wurde von 12 Jägern ein Wolf erlegt in Schwand ob dem Höfle, Gemeinde Mittelberg

⁸²⁾ Steinmüller G. K., Anmerkungen und Zusätze etc. in: Neue Alpina I. p. 379.

(i. l. 1882), und noch 1798 kamen nach Schrank aus Tirol zuweilen auch Wölfe nach Baieru. Ja noch im März 1813 befanden sich im Amtsbezirke Mittenwald 2 Wölfe, welche auch im Blomberg, Brandenberg und Steinberg streiften. Dieselben richteten in verschiedenen Orten in Baiern grossen Schaden an, hatten bis zum 22. Mai 1813 nicht weniger als 42 Schafe und 2 Geisse, an Wild 20 Rehe, 5 Stück Wild und 2 Hirsche zerrissen und seit der Charwoche noch weit grössere Unfug in Brandenberg und Steinberg angerichtet. Erst im Jahre 1815, nachdem der eine dieser Wölfe in dertiger Gegend sich schon seit 8 Jahren aufgehalten hatte, gelang es dem Forstgehilfen Mathias Bauer, deuselben im Revier Schliersee zu erlegen. Dem Schützen wurde von Sr. Majestät dem Könige Max, durch Verordnung vom 19. Mai 1815 eine Gratification von 75 fl. verwilligt. Diese Wölfe hatten ihre Wechsel mit Tirol über den Schiltenstein und die baierische Windalm. Auch im Winter 1826 wechselte ein starker Wolf aus Tirol über die baierische Grenze nach der Benedictenwand über den Kleinweilberg nach dem Hohenpeissenberg, wobei Jaeckel (17 p. 52) bemerkt, dass die Wölfe in früherer Zeit gerne diesen Wechsel eingingen, so dass nach der Sage alter Leute in Benedictbeuern regelmässig in jedem siebenten Winter ein Wolf in diesen Gegenden beobachtet wurde. Im Jahre 1826 wurde er von einem alten Jäger Math. Neuhäuser, der sich zur Frühpirsche auf einem Baume befand, im Revier Reit im Winkel auf dem Lemberg an der Winklmoos-Hochalpe bei Verfolgung einer Anzahl Schafe gesehen und geschossen. Anfangs der Dreissiger Jahre wurde nach Bruhin (31 p. 395 u. 36 p. 231) ein Wolf unfern Bludenz beim „hängenden Stein“ erlegt, weiters (Jaeckel 17 p. 129) im Jahre 1837 einer bei Kreuth. Noch im Jahre 1839 schreibt Staffler (p. 312) über sein Vorkommen in Tirol, er habe seinen Aufenthalt in den nördlichen und südlichen Schluchten und vorzüglich im Thale Matsch „die Heimath der Wölfe“ genannt, im Val Sugana und auf dem Nonsberge und fügt bei: „in strengen Wintern kommen diese heiss-

hungerigen Thiere nicht selten auf einen überraschenden Besuch bis an die Wohnungen der Menschen und würgen den Haushund oder ein anderes unverwahrtes Stück Vieh. Doch zum Glück erscheinen sie in Tirol fast nie in grösserer Gesellschaft“ und noch im Jahre 1852 erwähnt Beda Weber (das Thal Passeier p. 199), dass in kalten Wintern die Wölfe den Häusern näher rücken und dem Viehe gefährlich werden. Im Wielenbacherthal (Pusterthal) schützte man nach Prof. H. Schönachs Mittheilung über Nacht die Schafe dadurch, dass man sie auf einer einziehbaren Brücke auf einen grossen flachen Felsen trieb, auf welchem ein Angriff seitens dieser Thiere unmöglich war; der Felsen wird heute noch gezeigt und dessen Benützung überallherum erzählt. Nach des Herrn Grafen Enzenberg mir zur Verfügung gestellter Notiz wurde in Enneberg der letzte Wolf Mitte der Vierziger Jahre in einem Ziegenstall erschlagen; im Vintschgau wurde noch in diesem Jahrhunderte eine Magd des Polsterhofes bei Mariaberg, als sie in der Dunkelheit zum Brunnen gieng, zerrissen.

Weiters mögen hier noch einige von Hr. Br. Lazarini mir freundlichst mitgetheilte Daten Platz finden. In den Acten der k. k. Statthalterei-Registratur findet sich folgender Auftrag an das königl. Salinen-Waldamt in Hall. „Gemäss der vom königl. Waldamt Mattrey gestern erhaltenen Anzeige hat den 30. v. M. früh im Mitterbergl im Arzthal ein Wolf drei Schafe zerrissen, da nun dieses Schadenthier sich bald da bald dort aufhält, so wird das k. Waldamt Hall angewiesen, die Gemeinden Volders und Wattenthal, dann das k. Forstpersonale hierüber aufmerksam zu machen und zur nöthigen Nachspürung anzuhalten. Hall, den 2. October 1811. Ign. K. Miller, Forstinspector mp.“ — Nach einer Mittheilung aus Hinterhornbach hielt sich in den Dreissiger Jahren über Winter ein Wolf dortselbst auf. (Brief im Besitz des Baron Lazarini). 1858 wurde von einem gewissen Josef Steck bei Tschengels (Vintschgau, Post Eyr) ein Wolf geschossen. (Mittheilung des Hr. Altbürgermeisters Schueler von Bozen). 1864 wurde bei Schneeberg im hinteren Passeier ein Wolf

in einer Prügelfalle gefangen, der sich längere Zeit dort herumtrieb und die von den Bergwerksarbeitern weggeworfenen Knochen und Speiseabfälle nächtlicher Weise auflas. Der Schädel dieses Thieres befindet sich jetzt im Besitze des Baron Lazarui. (Nach Mittheilung eines Bauern in Mareith, der früher in Schneeberg arbeitete, den Wolf selbst sah und dessen Schädel lange Zeit aufbewahrte). Das Thier war dem Schädel nach zu schliessen, etwa $\frac{3}{4}$ — 1 Jahr alt. Ueber einen Kampf gegen Wölfe — nächst dem Dorfe Gosaldo an der italienischen Grenze vergl. „Innsbrucker Nachrichten“ 15. Dezember 1885. Keil dagegen bemerkt (25 p. 166), dass sie im Gebiete des Kreuzkofels schon seit langer Zeit ausgerottet sind. a/l. Ueber ihr Vorkommen im Trentino (16 p. 267) und im Valsugana speciell (48 p. 9) berichtet Ambrosi; nach demselben fanden sich Wölfe in Valsugana noch zu Anfang dieses Jahrhunderts. Im Jahre 1833 wurden in Tirol sechs, im Jahre 1834 fünf und im Jahre 1835 zehn Stücke erlegt, zwischen 1837 und 1852 achtzehn Stücke, von denen vier auf Brixen, 13 auf Trient und 1 auf Vorarlberg entfallen. (Tiroler Bote 1836 p. 32 etc.); weitere Berichte finden sich in der Schützenzeitung 1852 p. 97 u. 1853 p. 726 und im Tiroler Boten 1877 p. 77.

2. (32.) *C. familiaris* Linn. Haushund. — In zahlreichen Rassen gezähmt⁸³⁾ (Dalla Torre 49 p. 13 n. 32.) Nach Bruhin (36 p. 231) heisst in Vorarlberg das Männchen „Brack“, das Weibchen „Feutsch“ oder „Leutsch“, in Tirol ersteres „Brack“, letzteres „Matz“ oder „Latsch“. In Bregenz wurde auch ein nackter Hund beobachtet.

3. (33.) *C. Vulpes* Linn. Fuchs. — In Wäldern und Gebüsch bis 2000m. stellenweise häufig⁸⁴⁾, (Dalla Torre 49

⁸³⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 266).

⁸⁴⁾ Literatur: Staffler (11 p. 313), Ambrosi (16 p. 267), Gredler (19 p. 25), Keil (25 p. 166), Gredler (42 p. 51), Trentinaglia (45 p. 149) n. 4 u. 46 p. 9), Ambrosi (51 p. 15), Heller (52 p. 117), Fronmüller (53 p. 121).

p. 13 n. 33). Nach Bruhin (31 p. 395) entschieden das häufigste Raubthier des Walserthales. Fast jede Walserin besitzt einen sog. „Schlupfer“, d. h. aus 2—3 Bälgen verfertigten Handpelz; die Bewohner einer Gemeinde im Walserthale heissen geradezu „Fuchsjäger“ und man unterscheidet daselbst Kohl- (Brand-) und Sonnen- (Edel)fuchse; Steinmüllers⁸⁵⁾ Bisam- und Kreuzfuchs wurde scheint's im Gebiete noch nicht beobachtet. Ein Pelz galt im Jahre 1867 nach Bruhin (35 p. 286) 5 Fr., und es ist nach Bruhin (36 p. 231) nichts Seltenes, dass man im Walserthale am hellen Tage Füchsen begegnet. Insbesonders im Maikäferjahr 1867 konnte man sie öfter in geringer Entfernung sehen; überall begegnete man der Lösung dieses Thieres, welche fast lauter unverdaute Flügeldecken des Maikäfers enthielt. Auch König (44 p. 232) erwähnt, dass er in der Bodenseegegend in einzelnen Jahren z. B. 1838, 1841 so zahlreich war, dass man in Einöden kein Federwild halten konnte. Vertical steigt er sehr hoch. So traf ihn Br. Lazarini nach freundlicher Mittheilung noch auf der „Telfser Weissen“, zwischen Ridnaun und Pferschthal, wenige Schritte unter der etwa 2400 m. hohen Spitze; ebenso am Zunderkopf bei Thauer oberhalb der Kaisersäule und verspürte ihn öfters im Schnee, wenn er in der Gegend vom bloben See'el (blauer See) nächst dem „gschriebnen Stein“ im Vicar in dieser Höhe Jagd machte auf Mäuse, Schnee- und Steinhühner u. s. w. oder die von den Bauern zum Fang dieser Wildhühner aufgerichteten Steinfallen revidierte. Im Jahre 1876 wurden in ganz Deutschtirol 1052 Stücke erlegt. Weisse Füchse wurden in der Hinterriß (Tiroler Bote 1878 p. 1176) und in der Scharnitz erlegt (Schützenzeitung 1865 p. 27).

3. (8.) Fam. Ursini, Bären.

3. (14.) Gatt. Ursus Linn.

1. (34.) U. Arctos Linn. Br. — In dichten Wäldern und auf freien Waldstellen der Hochthäler, namentlich im

⁸⁵⁾ Steinmüller J. R., Anmerkungen und Zusätze etc. in: Neue Alpina I. p. 385.

westlichen Theile des Gebietes (Nonsberg, Engadin u. s. w.) einzeln, doch fast alljährlich⁸⁶⁾ (Dalla Torre 49 p. 13 n. 34). Unter den grössten Raubthieren ist der Bär das einzige, das sich bis in jüngste Zeit herauf noch immer erhalten hat, wenn er auch an Zahl ungemein vermindert erscheint; infolge dessen finden sich auch in den Tagesblättern allerorts vielfache Angaben über Bärenjagden und Bärenfang. Aus denselben sei hier angeführt, dass im Jahre 1833 in Tirol 27, im Jahre 1834 16, im Jahre 1835 22, im Jahre 1838 22 Stücke und von 1837—52 im ganzen Gebiete 162 Stücke erlegt wurden, 2 um Innsbruck, 11 um Brixen, 146 im Trentino und 3 in Vorarlberg; unter letzteren 70 Männchen, 61 Weibchen und 15 Junge. — Die älteste Nachricht des Vorkommens stammt aus dem Jahre 746, in welchem der Apostel St. Magnus, dem die Auffindung des Eisenerzes zugeschrieben wird, Bären in den Wildnissen des hohen Säuling bei Füssen antraf. (Jaeckel 26 p. 97). Dass er im 10. Jahrhunderte auch im Walserthale hauste, geht aus der Geschichte von der Gründung St. Gerolds hervor, die im 10. Jahrhunderte erfolgte⁸⁷⁾ (Bruhin 31 p. 395). Im Jahre 1347 wurde einer bei Dorf Puch erlegt und 1494 weilte Kaiser Maximilian I., angelockt durch die dortigen Bären gerne und oft in Hohenschwangau und Füssen und jagte mit dem Baierherzog Wilhelm im dortigen Gebirge bis hinab an den Kaiserbrunnen am wildschönen Plansee diese zottigen Unholde. Aus einem von Füssen aus datierten Schreiben des Kaisers an den Erzherzog Sigismund von Tirol ist ersichtlich, dass es in jener Gegend viele Bären gab, auf die der Kaiser „grussen Hass und Verlangen getragen.“ Sie hausten vorzüglich gegen den Schnaitberg und Picheleck, allwo sie nur für Schwangaus hohen Herren aufgejagt werden durften. Noch Herzog Albrecht befahl dd. Fried-

⁸⁶⁾ Literatur: Koch (9 p. 23 n. 19), Franzius (15 p. 346), Gredler (42 p. 51), Frattini (50 p. 240), Heller (52 p. 117), Fronmüller (83 p. 122).

⁸⁷⁾ Urbarium praepositum ad St. Geroldum a 1678 Fol. 3 u. 4.

berg 8. Juni 1570: „Da sollen sy ounserm Lust ungeirrt gelassen und derselben Orten nit gefangen, noch vertrieben werden.“ Im Jahre 1548 wurden bei Tegernsee, 1551 bei Reichenhall, 1569 bei Rottenbach, 1629 bei Hohenschwangau ein Bär erlegt und zwar am letzteren Orte nach Wagner (12 p. 652 n. 1) der letzte. Im September 1643 wurde auf bitterliches Ansuchen der österreichischen Prinzen Ferdinand Karl und Sigmund Franz um Hohenschwangau jagen zu dürfen, der Pfleger Franz Mormann beauftragt, eine „herrliche“ Jagd in dem durch seinen Wildbann berühmten Schwangau auf Hochwild, Wölfe, Wildschweine und Bären vorzubereiten. — Während des 30jährigen Krieges nahmen die Bären in den oberbaierischen Wildnissen wieder sehr überhand; 1675 erschienen solche am Königssee. 1760 fanden sich wieder Bären bei Hohenschwangau, 1761 bei Schwarzenberg, und im Herbste des Jahres 1789 kam ein Bär in die Alpen von Oberstdorf, von wo er durch die Bauern nach Tannberg und dort durch grosse Feuer nach Tirol vertrieben wurde. 1804 erwähnt sie Schwaegrichen (8 p. 347) vom Grossglockner, 1807 erschien einer in der Riss, 1812 mehrere um Tegernsee und am Achensee, 1822 um Mittenwald und Ruhpolding; um dieses Jahr finden sich auch bei Hohenschwangau die letzten Bären. 1824 wurde ein Bär bei Miessbach, 1826 einer bei Tegernsee, 1826—28 einer um Traunstein, und von 1826—28 einer auch um Tegernsee und den angrenzenden Tiroler-Gebirgen verspürt; im letzteren Jahre wurde er auch erlegt. (Wagner 12 p. 652 n. 1). Auch am Plansee und bei Kreuth trieb sich 1828 ein Bär umher, der von dem Forstwärte Sollacher und dem Jagdgehilfen Seb. Riosch an den Stangen unter den Halserspitz angeschossen wurde, dann seinen Weg über das Schmaleck in das Thierseeische nahm, von da in das Brandenbergische flüchtete und sich dann noch längere Zeit herumtrieb, bis er von einem Hirten im Achenthal erlegt wurde. (Jaeckel 26 p. 86). Im Winter 1833/34 hielt sich um Tegernsee ein Bär auf, der im Achenthal später geschossen wurde. Ein anderer Bär der in demselben Jahre 1834

in der Hinterriss öfters gesehen wurde, und der zuletzt noch im benachbarten Reviere Riss, woselbst er auf einer Alpe bei seinem Fortwechsel noch ein einjähriges Rind zerrissen hatte, gespürt wurde, ward bald darauf, 8 Stunden entfernt, im sog. Steinberge in Tirol erlegt. 1835 zeigte sich ein Bär bei Ruhpolding, 1838 bei Reichenhall (Jaeckel 17 p. 125). Ungefähr in demselben Jahre wurde auch nach Bruhin (31 p. 395) ein Bär bei Nenzing geschossen, wahrscheinlich ein Ueberläufer aus dem benachbarten Graubünden; auch König (44 p. 236) theilt mit, dass 1848 bei Meran einer erlegt wurde, der mit Weibchen und Jungen ausgestopft nun im Schlosse Lebenberg sich befindet. Nach Keil (25 p. 166) findet er sich auch im Pusterthale ein und wurde Ende October 1854 bei Klammbrück (unweit Lienz) ein Männchen geschossen, das 174 Pfund wog; ein junges Männchen trieb sich 1858 längere Zeit in den Gräben des Lesachthales herum. 1864 wurde ein Bär bei Partenkirchen und Mittenwald gesehen, wechselte dann über das Wettersteingebirge bei den 3 Thörlein in das Geiss- und Leutaschthal und erschien selbst im Oberinntale (Jaeckel 26 p. 33); im Jahre 1867 trieb sich ein Bär den ganzen Sommer auf der Alpe Gamp bei Nenzing herum und richtete nach Bruhin (36 p. 232) einigen Schaden an. 1873 erschienen anfangs August 2 Stücke aus dem Engadin bei Reutte, frassen in 14 Tagen 8 Stück Rinder und entkamen nach König (44 p. 236) — trotz der Prämie von 100 fl. Eigenthümlich ist es, dass im Sannengebiete der letzte Bär schon im Jahre 1849 und zwar von dem berühmten Jäger und Bergsteiger Fr. Pöllt aus Valzur erlegt wurde hinter dem Jamthalergletscher auf der Schweizerseite; er wog 4 Centner. Auch in der nördlichen Kalkkette dieses Gebietes soll nach Trentinaglia (45 p. 149) das letzte Stück, ein kleines lichtbraunes Exemplar, im Alperschonerthale, nördlich von Flirsch schon im Jahre 1854 erlegt worden sein; gespürt wurden allerdings auch Ende der Sechziger Jahre Bären im Fimber- und Klosterthale, aber ohne dass man trotz der angestellten Suche ihrer ansichtig

geworden wäre. Dagegen wurden im September 1879 2 Bären am Wege zwischen Lünersee und Schruns gesehen; im Juli desselben Jahres hatte ein Bär auf der Dornbirneralpe „weisse „Fluh“ eine Kuh, und auf dem Alpweg 2 Kälber zerfleischt und im August 1880 zerriß ein Bär im Hinterhornbach 7 Rinder (Wiedemann 54 p. 42.) — Auch aus dem südlichen Tirol sind viele Bärenvorkommnisse aus früherer und jetziger Zeit bekannt; ich verweise hier nur auf Ambrosi (16 p. 266), der ihn aus dem Trentino überhaupt und aus Val Sugana (48 p. 9) notiert, auf Wiedemann (p. 42), nach welchem bei Tione ein ertrunkener Bär aus dem Wasser gezogen wurde, auf Cornalia (40 p. 30), der ihn vom Monte Baldo kennt und auf Dalla Torre (55 p. XXIX), nach welchem auf dem beim Steinbocke angezogenen Bilde nicht weniger als 5 Stücke verzeichnet sind. Weitere Daten über das Vorkommen von Bären in Tirol theilte mir Bar. Lazarini mit. Nach Prof. Biedermann wurde 1817 einer bei Steinach geschossen. 1830 trieb sich ein Bär bei Dornauberg und Zemmthal im Zillerthal durch kurze Zeit herum und es wurden öfters vergebliche Jagden auf ihn gemacht, woran sich ältere Leute noch gut erinnern können. (Brief des Oberförsters Hochleitner an Bar. Lazarini). 1854 wurde ein starker grauer Bär im Stubaithale unweit der Hegereiter weissen Wand bei Neder vom Hegereuter Zuckerpaul aus Vulpmes geschossen; 1855/56 wurde ein kleiner Bär, nachdem er sich eine Zeit lang bei der Waldrast aufgehalten hatte, auf dem Trinserjoch erlegt. — Dass damit die Fundstellen dieses Thieres noch lange nicht erschöpft sind, ergibt sich auf den ersten Blick in die Tagespresse, in welcher alljährlich noch mehrere Fälle vom Auftreten dieser Thiere gemeldet werden — und wenn man alles zusammenfasst, so dürfte sich wenig geändert haben, seit Staffler (11 p. 312) schrieb: „Dieser zeigt sich, wenngleich nur einzeln oder im Gefolge der jungen Brut in verschiedenen Gebirgsstrichen des Nordens und Südens als in den Seitenthälern des Wipptales, in der Gegend von Nauders, im Trafoithale, in den südlichen Gebirgsschluchten von Schlan-

ders, im Thale Ulten, bei Tisens gegen den Nonsberg, am Mendelgebirge bei Kaltern, im Fleinsthale, selbst auf den Hügeln von Vezzano und im Bezirke von Ala. Auch im Pusterthale, als in der Gegend von Sillian lassen sich diese unwillkommenen Gäste sehen.“

4. (9.) Fam. *Mustelina*, Marder.

4. (15.) Gatt. *Meles* Briss. Dachs.

1. (35.) M. *Taxus* Schreb. Dachs. — In Wäldern, vertical bis 1200 m. im ganzen Gebiete stellenweise häufig, stellenweise ausgerottet.⁸⁸⁾ (Dalla Torre 49 p. 13 n. 35). Nach Bruhin (35 p. 286) kostete das Fell dieser einem baldigen Untergange entgegensehenden Art im Walserthale im Jahre 1867 5 Frc. Im Jahre 1876 wurden in Deutschirol 170 Stücke erlegt.

5. (16.) Gatt. *Mustela* Linn.

1. (36.) M. *Martes* Briss. Baum- oder Edelmarder. — In hohlen Bäumen und Felsspalten von Wäldern, meist ferne von menschlichen Wohnungen bis 1000 m. stellenweise nicht selten; namentlich in Nordtirol stellenweise ausgerottet⁸⁹⁾ (Dalla Torre 49 p. 14 n. 36). Der Pelz wurde im Walserthale im Jahre 1867 mit 11 Frc. bezahlt, wie Bruhin (35 n. 285) angiebt; 1878 bezahlte man hier ein Edelmarderfell mit 14 fl. und mehr; der Preis wechselte eben mit der Mode, abwärts bis 6 oder 7 fl. Gredler (53 p. 12) beschreibt eine abnorm gefärbte Form dieser Art, bei welcher der Körper zur Hälfte weiss ist.

⁸⁸⁾ Literatur: Staffler (11 p. 312), Ambrosi (16 p. 266), Gredler (19 p. 25), Keil (25 p. 166), Bruhin (36 p. 232), Gredler (42 p. 51), Trentinaglia (46 p. 9), Ambrosi (48 p. 9 u. 51 p. 14), Fronmüller (52 p. 121).

⁸⁹⁾ Literatur: Staffler (11 p. 313), Ambrosi (16 p. 266), Gredler (19 p. 25), Keil (25 p. 166), Gredler (27 p. 15), Bruhin (31 p. 396), Bruhin (36 p. 232), Trentinaglia (46 p. 9), Ambrosi (48 p. 9 u. 51 p. 14), Fronmüller (p. 52, p. 121).

2. (37.) *M. Foina* Briss. Haus- oder Steinmarder. — Seltener als vorige Art, doch vertical bis 1500 m. aufsteigend; oft selbst in der Nähe der Städte vordringend⁹⁰⁾ (Dalla Torre 49 p. 14 n. 37). Bruhin (31 p. 396) besass eine Abnormität mit 7 Vorderzähnen im Oberkiefer aus Blons; nach demselben hatte der Balg im Walserthale im Jahre 1867 einen Wert von 12 Fr. (35 p. 286), ein Beweis, dass der Hausmarder seltener wird (Bruhin 36 p. 232). In Deutschtal wurden im Jahre 1876 von beiden Marder-Arten zusammen 429 Stücke erlegt. Die Erlegung der Marder wird häufig durch die Bodenbeschaffenheit erschwert oder erleichtert; so z. B. im Walde ober Igels bei Innsbruck, in welchem beinahe alle Jahre mehrere Edelmarder geschossen werden. Wenn die Jäger daselbst verspüren, dass der Marder gegen hl. Wasser oder weiter aufwärts strich, so kehren sie um und gehen heim, weil sie selbe ein anderesmal unter der Ellbogner Strasse sicherer bekommen.

6. (17.) *Gatt. Foetorius* Keys. u. Blas.

1. (38.) *F. Putorius* Linn. Iltis. — In Wäldern, Steinlöchern und zerfallenen Gebäuden bis 1500 m. nicht selten; doch auch in Feldern nicht selten, selbst an Wasserläufen z. B. Hallerau, Ambraserau, dann an Heu- und Getreidestädeln⁹¹⁾ (Dalla Torre 49 p. 14 n. 38). Es heisst in Leisach „Elgas“, im Etschthal „Ölgas“; der Balg galt nach nach Bruhin (35 p. 286 im Jahre 1667 7 Frs.

2. (39.) *F. Erminea* Linn. Hermelin. „Hermele oder Harmeles.“ — Im ganzen Gebiete bis fast 2500 m. häufig in Mauerlöchern, Baumhöhlen und Steinhaufen⁹²⁾ (Dalla Torre

⁹⁰⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 266), Keil (25 p. 166), Gredler (27 p. 15), Bruhin (26 p. 232), Ambrosi (48 p. 9 u. 51 p. 14), Heller (51 p. 117).

⁹¹⁾ Literatur: Staffler (11 p. 313), Ambrosi (16 p. 266) Gredler (19 p. 25), Keil (25 p. 166), Gredler (27 p. 15), Bruhin (36 p. 232), Ambrosi (48 p. 9 u. 51 p. 14), Heller (52 p. 117).

⁹²⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 266), Keil (25 p. 166), Bruhin (36 p. 232), Heller (52 p. 117).

49 p. 14 n. 39). Nach Gredler (41 p. 75) im Sarntale im Winter bis auf die Spitze weiss werdend, „was im übrigen Südtirol nicht“, wohl aber in Nordtirol, wie's scheint, allgemein der Fall ist; derselbe glaubt es auf dem Niederjochferner bei 8000 Fuss (= 2700 m.) gesehen zu haben. (i. l.). Nach König (44 p. 245) findet es sich auch im Pfahlbautenschutt des Bodensees.

3. (40.) *F. vulgaris* Briss. Wiesel. „Harmala“ — Im ganzen Gebiete bis etwa 2500 m. in Erd- und Baumlöchern; auch auf bebautem Boden, wie vorige, doch ungleich seltener⁹³⁾ (Dalla Torre 49 p. 14 n. 40). Bruhin (36 p. 232) bemerkt, dass er es in Vorarlberg nicht antreffen konnte; doch wurde ein Stück bei Gams im schweiz. Rheintale nach Stölker erlegt; Fronmüller (52 p. 121) dagegen kennt es „in den Thälern und Bergen“ des Montavon. Auch nach meiner Beobachtung ist es in Tirol nicht gar so selten, was mir auch Gredler (i. l.) bestätigt, der es bei Telfs, Antholz, Bozen, Neumarkt, Cembra u. s. w. fand. Ich sah wiederholt im Winter, wie Stücke im Garten der k. k. Lehrerbildungsanstalt, dann am Innquai auf Feldmäuse Jagd machten und reiche Beute erhielten; das Stück im Museum, ein Geschenk Br. Lazarini, stammt aus dem Birgitzerwald.

7. (18.) Gatt. *Lutra* Linn.

1. (41) *L. vulgaris* Linn. Fischotter. — An Bach-, Fluss- und Seeufern vertical bis 1000m. stellenweise häufiger, mehrerenorts ausgerottet. (Dalla Torre 49 p. 13 n. 41). — Bezuglich des Vorkommens dieser interessanten Art am Bodensee schreibt Hartmann bereits im Jahre 1795: „Er ist zwar kein eigentlicher Seebewohner, hält sich aber an mehreren Flüssen auf, die sich in unseren See ergieissen. Ausser dem, was ihm absichtlich nachgestellt wird, wurde er bereits an den Mündungen dieser Flüsse auch schon in Fischreusen gefangen.“ (7 p. 74 n. 1 u. 8 p. 105 n. 1). Die nach König

⁹³⁾ Literatnr: Ambrosi (16 p. 266), Gredler (27 p. 15), Trentinaglia (46 p. 9), Ambrosi (48 p. 9 u. 51 p. 14), Heller (52 p. 117).

(44 p. 246) im Pfahlbautenschutt des Bodensees aufgefundenen Reste dürften demnach wohl auch nur durch die Zuflüsse in diesen gelangt, oder als Speisereste einstiger Pfahlbauern vorhanden sein. Nach Bruhin (31 p. 396) findet sie sich bei Ludesch und Thüringen, von wo sie bis in die Vorberge, sog. Quadern steigt (nach Douglas); ein Individuum gerieth in das Wasserrad und brachte es zum Stehen. Er zweifelt nicht, dass sie der Ill entlang bis zur Lutz, die im Walserthal entspringt, gekommen ist. Weiters wurde sie nach demselben (36 p. 232) bei der Bersbucher Brücke zwischen Bezau und Andelsbuch im Bregerzerwalde sowie in Lustenau (6 p. 877) geschossen. Das Exemplar im vorarlbergischen Museum in Bregenz wurde in der Nähe von Hard an dem fischreichen Lauterachbache erlegt. — In Tirol fehlt sie keinem grösseren Flusse; so wird sie alljährlich im Winter im Inn bei Innsbruck gefangen, findet sich aber auch in der Sill, Grossache, Eisack, Etsch, Drau und Rienz, sowie in den meisten Nebenflüssen, so im Oetzthale, im Zillerthale, im Spertenthal, in Alpach und Brandenberg, im Wippthale, im Eggenthal (Gredler i. l.), im Villgratenbach (Staffler 11 p. 313); Keil (25 p. 166) fand sie am Kreuzkofel selten, selbst in den Bächen und Flüssen des Hochgebirges fehlt sie nicht, wie am Lech, an der Amper, Loisach, Isar u. s. w. (Jaeckel²⁶). Weiters findet sie sich im Kalterersee (Gredler i. l.) und um Bozen (Gredler 19 p. 25), sowie nach Ambrosi (16 p. 266 u. 51 p. 15) im Trentino und (50 p. 9) im Val Sugana. Im Jahre 1876 würden in Deutschtiroi 29 Stücke erlegt. Im Jahre 1874 wurde im Inn bei Volders ein Stück im Gewichte von 15 Pfund gefangen. (Tiroler Bote 1874 p. 164).

IV. Ordn. Glires, Nagethiere.

1. (16.) Fam. *Sciurina*, Eichhörnchen.
1. (19.) Gatt. *Sciurus* Linn. Eichhörnchen.
1. (42.) *Sc. vulgaris* Linn. Gemeines Eichhörnchen.
„Eicher“, „Dicherl“, „Eichkatzl“. — In Nadelholzwäldern

des ganzen Gebietes bis 1500 m gemein⁹⁴⁾). (Dalla Torre 49 p. 17 n. 42). Bezüglich der Färbungen bemerkt Brubin (36 p. 232), dass im Walserthale, namentlich um St. Gerold, meist schwarzbraune Exemplare vorkommen, doch erhielt er auch ganz rothe; die letztere Färbung scheint mir in Tirol entschieden die häufigere zu sein, doch erhielt ich im heurigen Herbste (1886) ein prächtiges Stück mit eisengrauem Fell. Gredler (41 p. 75) berichtet von einem theilweisen oder Halbblendling aus dem Sarnthale: ein dreifärbiges Stück mit hellgrauem Mantel, weissem Bauch und rothgelber Grenzlinie, dessen Albinos-Natur durch die im Leben rein weissen Augen und trübmilchweissen Krallen bestätigt wird, wurde dem Ferdinandeum aus Kufstein eingeschickt und ist dort-selbst aufgestellt.

Eine andere Abnormität wurde im Bregenzerwald erlegt. Dieselbe ist ein schönes grosses Exemplar von auffallend intensiv rother Farbe. Um die Mitte des Körpers läuft ein 3 cm. breiter, weisser ganz regelmässiger Ring; ein ebensolcher nur ein wenig schmälerer theilt in der Mitte den buschigen Schwanz. (Weidmannsheil II. 1882 p. 135.) Um Innsbruck kommen 3 Hauptfärbungen vor; schwarze, rothe und schwärzliche mit rothbrauner Berandung — alle drei mit weissem Bauche. Die rothen werden im Winter etwas dunkler gräulich-rothbraun, die schwarzen bleiben schön schwarz; die schwarzbraunen erscheinen mehr oder weniger dunkel schwärzlich graubraun und behalten zugleich die braune Berandung des dunklen Mantels; der Bauch bleibt bei allen weiss. Diese letzte Form ist hier wohl die häufigste; ihr zunächst steht die rothe; am seltensten ist die schwarze. Zu den ersten zählt auch obiger Albinos aus Kufstein; Baron Lazarini besitzt eine ähnliche Form mit noch lichter Schwanzspitze; ein rein weisser Albinos befindet sich im Museum Ferdinandeum und stammt aus Natters. Diese sind sehr selten;

⁹⁴⁾ Literatur: Schwäglichen (7 p. 347), Ambrosi (16 p. 276), Keil (25 p. 166), Gredler (27 p. 16), Ambrosi (48 p. 9 u. 51 p. 15).

weniger selten sind scheckige Stücke. Ein solches besitzt Herr Andreis, ein anderes mit weissem Schwanzringel Herr Baron Lazarini. Auf diese Färbungsdifferenzen wäre sehr zu achten.

2. (20.) Gatt. *Arctomys* Schreb. Murmelthier.

1. (43.) *A. Marmotta* Linn. Alpenmurmeltier, „Murmengl, Uramengl, Urmentl, Paramengl“. — Auf Alpenjöchern bei 2000 m. stellenweise zahlreich, theilweise ausgerottet⁹⁵⁾ (Dalla Torre 49 p. 17 n. 43). Ueber sein Vorkommen in Vorarlberg „Bormenta“ (= *mure montano*) bemerkt Bruhin (31 p. 396): Ziemlich häufig. Im Walser- und Marulathale, Nova, Lagutz, Formarin, Schellen, Clesenza bei Buchboden, von wo mit Erfolg auf die Fontaneller Alpen verpflanzt; soll sich auf Sentim bei Blons finden. Wird auch im Klosterthal im Montavon — was Fronmüller (52 p. 121) bestätigt — im Gamperton Thal u. s. w. gefunden, bewohnt also die Alpen des ganzen südlichen und einen grossen Theil des östlichen Vorarlberg und bemerkt weiters (36 p. 233): „in Sonntag entwichen diesen Sommer (1867) zwei gefangene Exemplare, gruben sich aber nicht weit von der Kirche einen Bau, in welchem sie sich bei der Annäherung eines menschlichen Wesens laut pfeifend flüchteten.“ Für einen Pelz wurde im Jahre 1867 10 Fr. gezahlt. (Bruhin 35 p. 286). — Bezuglich des Vorkommens von Murmelthieren in Tirol schreibt Staffler (11 p. 311): „Hat nur in einigen Hochgebirgen des Nordens, z. B. im Kaunserthal, im Pitzthale, im Oetzthale, in der oberen Gegend des Patznaunthales und in den Seitenthälern des Wippthales seinen Aufenthalt.“ Bei der zunehmenden Gefahr der allmählichen Ausrottung dürfte vielleicht eine genauere Darlegung der heutigen Fundstätten nicht ganz ohne Interesse sein. Für das Rhaeticon, speziell für das Patznaunthal präzisiert J. v. Trentinaglia (45 p. 146 n. 2) das Vorkommen dieser Thierart ziemlich genau. „Das Patznaunthal“ schreibt er, „erfreut sich ausnahmsweise eines sehr guten Murmelthierstandes; vorzüglich ist es das Vorder- und

⁹⁵⁾ Literatur: Heller (52 p. 116).

Hintervermunt, das Ochsen- und Klosterthal, Cromer- oder Schweizervermunt, welches noch gegenwärtig sehr reich an solchen Thieren ist; am reichsten ist aber das Fimberthal, wo es in der sogenannten neu g'fund'nen Welt an den Abhängen des Berglerkogels, Schwarzwandspitzes und Gamblaies- spitzes deren so viele gibt, dass sie nach Ansicht der dortigen Leute den Alpenwiesen durch ihre unterirdischen Bauten schadeten und massenweise in Fallen gefangen wurden. In den Bergen des Verwall-, Maroy- und Vasulthales kommen sie auch noch ziemlich zahlreich vor, während sie in den Kalkbergen nördlich vom Stanzerthale total ausgerottet sind. In den östlich vom Jamthaler Eisstocke gelegenen Thälern Gribelé, Pflatt, Isgolanž, Schaller sind sie zur Seltenheit geworden und auch der östliche Theil zwischen Stanzer- und Paznaunthal wird kaum mehr als 10 bis 12 Thiere aufzuweisen vermögen. "Bemerkenswerth ist, dass vor circa 5 Jahren im Cromerthale ein hellgraues Männchen erlegt und als Curiosum nach Chur geliefert wurde. — Dagegen ist nach Zimmeter (56 p. 245) das Stanzerthal und die Lechthaler Alpen, wie das „Uramentathal“ nördlich unter dem Almeurjoch schon durch seinen Namen erkennen lässt, dann die Umgebung von Tanuheim, Steg und Holzgau (Mädelejoch), sowie die nördlichen Algäuer-Alpen, so die Berge um Hindelang, wo z. B. auf der Blettele- und Wengenalpe 200—300 Stück gezählt werden, reich an Alpenmurmeltieren. Die grösste Massenansiedlung weist der Oetzthalerstock auf und dessen radienförmig nach allen Himmelsrichtungen ausstrahlenden Seitenthaler, das Kaunser-, Pitz-, Oetz-, Ridnaun-, Passeyer-, Stubai-, Gschnitz-, Pflersch- und Sellrainthal (Längenthal, Finsterthal, Kühthal) sowie Langtaufererthal (Holzmüller 38 p. 101 n. 126), und Schnalserthal (Gredler i. l.); auch im Ortlerstock sind sie anzutreffen, so im Suldeuer-, Ulten- und Martellthale (Franzius 15 p. 345) — überall ziemlich häufig. Im Passeyerthale erwähnt B. Weber (das Thal Passeyer 1852 p. 199) als „Brutstätten von Bergmäusen“, besonders das Kalnthal, Lazins und die Bergübergänge von Stulo nach

Ratschings. Weiter ostwärts von der Sill und Eisack scheinen sie in Tirol zu fehlen, wenigstens sind sie nach Keil (25 p. 166) auf dem Kreuzkofel meist verschwunden und für das Gebiet der Rieserfernergruppe gibt sie J. v. Trentinaglia (46 p. 9) nicht an. Dagegen findet sich die Art auf dem Nonsberg und Sulzberg (Scopoli 3 p. 39), sowie im Sarnthale. — Dass sie früher in Tirol weiter verbreitet waren, steht sicher; so finden sich alte nunmehr unbewohnte Baue im Arzthale und auf dem Glungezer, dann nach Prof. von Pichler im Nauderkar zwischen Achensee und Stallenthal. Um diesen Abgang zu decken, wurden an den verschiedensten Punkten neue Ansiedelungen versucht, meist mit wenig Erfolg. So berichtet Br. Lazarini von einer Ansiedelung im Arzthal, einem östlichen Seitenthale des Wippthals, wo Murmelthiere aus dem Vintschgau wiederholt in die alten ausgestorbenen Baue eingesetzt wurden; die Thiere verschwanden aber hier, um plötzlich in den alten Bauen auf dem Glungezer in 2—3 Stunden Entfernung wieder aufzutauchen. Dagegen blieben im Arzthal später ausgesetzte Murmentel sesshaft und sind die dortigen Baue recht bevölkert. Im Votscherthal (Sellrain) hat Hr. Agent A. Margreiter in Innsbruck schon im Jahre 1869 drei Stück Murmelthiere eingesetzt, die sich bis heute auf circa 200 Stücke vermehrt haben und die, während sie früher ihren Aufenthalt thaleinwärts wählten, jetzt thalauswärts sich ausbreiten. Weniger günstig verliefen die Einsetzungen im Kalkgebirge, wohl namentlich deshalb, weil in demselben das Anlegen der Gänge bedeutend erschwert ist. So wurden schon 1860 über Anregung des Statthalters Fürst Lobkowitz Murmelthiere an dem hohen Gleirsch im Karwendelgebiet und über Anregung des Grafen Sternberg solche im Riegelkar bei Imst eingesetzt; der jetzige Stand soll sich auf 50—80 Stücke belaufen; ebenso fanden sich Murmelthiere im Kirchkar (Karwendelthal), doch nur in sehr geringer Anzahl. Diesbezüglich berichtet auch die Wiener Jagdzeitung (1864 p. 562 ff). „Auch der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha versuchte es, an der Karwendlwand der Hinterriss Murmelthiere auszusetzen,

doch scheint die Voraussetzung, dass diese Hochgebirgsbewohner in den nordwärts liegenden Wänden sich gedeihend einbürgern werden, nicht sicher in Aussicht zu stehen. Herzog Nicolaus von Württemberg, k. k. Major im Tiroler Jäger-Regiment, der während der Jagden auf einen Tag aus Innsbruck in die Hinterriss kam, um einmal zu sehen, wie es bei einer Gamsjagd zugeht, hatte nicht allein das Glück einen Kapitalbock zu schiessen, sondern auch mehrere Murmelthiere zu erschauen, welche Nachricht überall Verwunderung hervorrief, da das besagte Terrain ziemlich entfernt von den Bauen der Marmotten gewesen. Wie der hohe Jagdgast mehrere Male wiederholte, beruhte seine Wahrnehmung auf keiner optischen Täuschung.“ Von weitergehendem Interesse scheint nur die Mittheilung zu sein, dass „der Wollgeborne und Gestrenge Herr Conrad von Parssberg“ und Begleitung auf seiner Reise ins gelobte Lanndt, Türgkey, auf Berg Sinnaj unnd Oreb“ im Jahre 1598 auf dem Zirler Berge ein Murmelthier jagten und fiengen (Tiroler Bote 1875 p. 1223), ein sicherer Beweis, dass einst in der Solstein-Gruppe sich Murmelthiere aufgehalten haben, woraus wohl der weitere Schluss nicht zu gewagt sein dürfte, dass sie einst in der ganzen Kalkalpenkette heimisch gewesen seien. Ungleich ausgiebiger war die Einsetzung auf der Alpe Klein-Femees in Enneberg durch Baron Sommaruga, wo sich dieselben sehr stark vermehrt haben. Schliesslich sei noch gestattet, auf eine von Sommaruga schon 1775 in Enneberg gemachte Beobachtung hinzuweisen, die neuerdings durch Herrn Hofrath v. Kerner bestätigt wird. „Der verlässliche Gewährsmann und Bergführer G. Pitracher in Gschnitz versicherte“ — schreibt Zimmeter — „beobachtet zu haben, dass die Murmelthiere dieses Thales Wanderungen im grossen Massstab ausführen; früher seien sie in der Umgebung des Pflerscher Pinkels, des Uebergangs von Gschnitz nach Pflersch, im Westen des Tribulaun sehr zahlreich anzutreffen gewesen; seit Jahren aber seien dort alle Baue verlassen und die Hauptmenge habe sich in der letzten Zeit an den Gehängen der Wetterspitzen neben dem Simmingferner

angesiedelt. Die Entfernung beider Oertlichkeiten beträgt in der Luftlinie etwa 6 Km.; gegenwärtig soll neuerdings eine Veränderung ihrer Wohnung im Zuge sein“. Begreiflicher Weise handelt es sich hier um etwas ganz anderes, als um einen allbekannten Wechsel zwischen Sommer- und Winterwohnung und es liegt ziemlich nahe, dass hier Nahrungs-mangel wohl als Hauptmotiv anzusehen sein dürfte, indem diese Thiere gewohnt sind, nur die nächste Umgebung ihrer Baue abzuweiden.

2. (11.) Fam. *Myoxini*, Schläfer.

3. (21.) Gatt. *Myoxus* Zimm.

1. (44.) *M. quercinus* (Linn.) Gartenschläfer. —

In Wäldern und Gebüsch, einzeln, doch bis 2000 m. im ganzen Gebiete verbreitet, namentlich in der Centralalpenkette. (Dalla Torre 49 p. 16 n. 44). Ich sah diese Art mehrmals im Innthale z. B. bei Hall, im Pusterthale bei Bruneck. Baron Lazarini beobachtete sie gleichfalls bei Vill am Paschberg und im Ahrnthale bei Innsbruck; Gredl-r (27 p. 16) traf ein Thier in einer hohlen Linde bei Kastelruth und notiert es aus Sarnthal (41 p. 75); Ambrosi (48 p. 10) nennt es als Bewohner des Val Sugana.

2. (45.) *M. Glis* (Linn.) Siebenschläfer „Greil, Gleir, Bilch, Väsch“ (Sette Communi). — In Laubwäldern namentlich im südlichen Tirol einzeln und bis 1000 m. nicht selten (Dalla Torre 49 p. 16 n. 45). Die erste Mittheilung über das Vorkommen dieser interessanten Art in Vorarlberg machte Koch (9 p. 41 n. 36), der bemerkt: „Bei Bregenz ist es gemein und verursacht bedeutenden Schaden“, wogegen Bruhin (36 p. 233) schreibt: „Ich erhielt ihn den 31. August 1867 vom Thüringerberg; auch in St. Gerold soll diese Art schon zu wiederholtenmalen gesehen und geschossen worden sein, wenigstens zeugt für das Vorhandensein einer Haselmaus der Umstand, dass man hie und da unter Bäumen angefressene Birnen findet, aus denen die Kerne geschickt herausgeholt waren.“ Erst zu Anfang des Sommers 1868 erhielt er 2 Exemplare, welche in St. Gerold (Lehen) auf einem Kirsch-

baum erbeutet worden waren.⁹⁶⁾ (Bruhin 36 p. 877). In Nordtirol sah ich das Thier noch nie und glaubte fest, dass es daselbst fehlt. Nach Herrn Grafen H. Enzenberg kommt bei Tratzberg eine „Bamratz oder Gleiern“ genannte Art auf Buchen und Obstbäumen vor, welche vielleicht zur vorhergehenden, vielleicht zu dieser Spezies zu zählen sein dürfte; er sah nur junge Thiere, ich gar nie eines; dagegen findet es sich im Pusterthale, wo es schon Keil (25 p. 166) vom Kreuzkofel angibt; besonders häufig aber ist es im Etschlande, worüber uns Leydig (39 p. 205) folgendermassen berichtet: „Als ich mich in dem Dörfchen Gratsch im Etschthal aufhielt, wurden in etwa 14 Tagen von einem Nachbarn gegen 40 Stück lebend gefangen. Man legte hölzerne Röhren, (wie enge Teichelröhren) das eine Ende mit Steinen geschlossen, das andere offen, in die Obstgärten. Die Thiere mochten, nachdem sie nachts ihrer Nahrung nachgegangen waren, die Röhren als passende Schlupfwinkel ansehen und wurden frühe in ihrem schlaftrunkenen Zustand aus den Röhren geschüttelt⁹⁷⁾“. Auch im Trentino wird diese Art gefunden (Ambrosi 16 p. 267 u. 48 p. 10 u. 51 p. 15).

3. (46.) *M. avellanarius* (Linn.) Haselmaus. — In Laubholzwäldern bis etwa 1000 m. einzeln, doch verbreitet (Dalla Torre 49 p. 16 n. 46). Bruhin (36 p. 233) sah die Art in der Sammlung des Museums in Bregenz; ein Stück wurde im Sitterwald bei St. Gallen erlegt (26 p. 877). Ich kenne ihr Vorkommen im Sillthale bei Steinach, bei

⁹⁶⁾ Auf dem Tabor bei Ragatz hatte ich durch lange Zeit Gelegenheit, dem Thun und Treiben dieses durch seine bunte Färbung dem Baumleben prächtig angepassten Thierchens zuzusehen. Ein neuer Fall von Mimicry in der heimatlichen Fauna!

⁹⁷⁾ Wohl ist es mir gestattet, Leydigs weitere Worte hier anzuführen: „Ob *Myoxus Glis*, ein bekanntlich zwar hübsches aber wenig liebenswürdiges Thierchen, gar so schädlich ist, als unsere Forstleute oder die Bauern des Etschthales versichern? Ich könnte wenigstens von den Siebenschläfern, welche ich in Gefangenschaft hielt, sagen, dass sie zur Zeit, als es Maikäfer gab, diese Allem vorzogen, und in erstaunlicher Menge verzehrten.“

Brixen und Bozen; aus dem Trentino verzeichnet es Ambrosi (16 p. 267 u. 51 p. 15). Leider ist es nicht sichergestellt, welche „Billich“art im Jahre 1884 im Stubaithale als Schädlinge der Lärchenbestände auftrat, (Oesterr. Forstzeitung 1884 p. 295 u. 349), welche Erscheinung auch anderweitig in Tirol beobachtet wurde (ibid. 1885 p. 34).

3. (12.) Fam. Murina, Mäuse.

1. (22.) Gatt. Mus Linn.

4. (47.) *M. decumanus* Pall. Wanderratte. — Von Osten her eingewandert hat sie die Hausratte fast überall verdrängt und sich 1800 m. in Gebäuden, Aborten und Canälen u. s. w. verbreitet⁹⁸⁾. (Dalla Torre 49 p. 15 n. 47). Ueber die Zeit dieser Einwanderung liegt mit Ausnahme von Bruhns Mittheilung gar nichts vor. Dieser schreibt nämlich (31 p. 396): „Die Wanderratte scheint in Vorarlberg zu Anfang dieses Jahrhunderts eingewandert zu sein und von da über den Rhein nach der Schweiz, weil sie zuerst in Rheineck, dann in St. Gallen bekannt wurde; die Hausratte war damals in St. Gallen noch gemein“. Weiters schreibt er (36 p. 233): „Die Wanderratte scheint die Hausratte in Vorarlberg wie anderwärts gänzlich verdrängt zu haben; letztere soll vor circa 30 Jahren in Feldkirch noch häufig gewesen sein. Die älteste Nachricht über das Erscheinen der Wanderratte in Rheineck hart an der Grenze Vorarlbergs röhrt von G. L. Hartmann her, nach welchem eine solche im Anfang dieses Jahrhunderts an dem besagten Orte gefunden und Steinmüller zur Determinierung übergeben wurde“⁹⁹⁾. Ich sah überall nur diese Art, auch in Ratzes, wo Gredler (27 p. 16) wohl als „gemeine“ Ratte auch diese verstanden haben dürfte¹⁰⁰⁾.

M. alexandrinus Geoffr. Egyptische Ratte. — Vielleicht wenigstens im südlichen Gebiete einheimisch. (Dalla Torre 49 p. 15).

⁹⁸⁾ Literatur: Ambrosi (51 p. 15).

⁹⁹⁾ Meissner, naturwiss. Anzeiger vom Jahre 1819 Nr. 5.

¹⁰⁰⁾ Dalla Torre K. v., Rattenlist in: Zoolog. Anzeige Jahrg.

3. 1889 p. 430—431.

2. (48.) *M. Rattus* Linn. **Hausratte**. — Von der stärkeren Wanderratte stellenweise ganz verdrängt, einzeln und selten. (Dalla Torre 49 p. 15 n. 48). Ich habe die Art im ganzen Gebiete noch nie gesehen; doch verzeichnet sie Ambrosi (16 p. 267) u. 51 p. 15) aus dem Trentino. Ob da eine Verwechslung vorliegt? Angeblich vor circa 30 Jahren noch im Pusterthale.

3. (49.) *M. Musculus* Linn. **Hausmaus**. — Ueberall, soweit menschliche Wohnstätten gehen, verbreitet und stellenweise nur zu häufig¹⁰¹⁾. (Dalla Torre 49 p. 15 n. 49). In St. Gerold ist sie nach Bruhin (36 p. 233) lange nicht so häufig, wie die Waldmaus. Ich habe nur einmal einen Albino aus dem Gebiete gesehen.

4. (50.) *M. silvaticus* Linn. **Waldmaus**. — An Waldrändern, in Gärten, Kellern und Gebäuden bis 2000 m. weitum verbreitet und stellenweise häufig¹⁰²⁾. (Dalla Torre 49 p. 15 n. 50). Wird nach Bruhin (36 p. 233) im Walserthale zur Sommerszeit häufig in Häusern gefangen; ich beobachte sie alljährlich massenhaft unter Maisschöbern in der Umgebung von Innsbruck.

5. (51.) *M. minutus* Pall. **Zwergmaus**. — In Südtirol, bei Mori beobachtet — (Dalla Torre 49 p. 15 n. 51), dürfte sich aber auch anderwärts vorfinden.

5. (23.) **Gatt. Arvicola Lac.**

1. (52.) *A. glareolus* Schreb. **Waldmühlmaus**. — In Wäldern und Erdlöchern bis 2000m. nicht häufig (Dalla Torre 49 p. 16 n. 52). Bruhin (36 p. 233) erhielt ein Stück in St. Gerold, doch ist sie im Sitterwald bei St. Gallen häufig (36 p. 877). Im Innthale habe ich sie bei Innsbruck, im Unterinnthal bei Kitzbühel gesehen; weiters kommt sie noch bei Bruneck vor.

var. *Nageri* Schinz besitze ich aus der Umgebung des Kühetais und aus dem Oetzthal¹⁰³⁾.

¹⁰¹⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 267 u. 51 p. 15), Heller (52 p. 117).

¹⁰²⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 268 u. 51 p. 15), Heller (52 p. 117).

¹⁰³⁾ Literatur: Heller (52 p. 117).

2. (53.) *A. amphibius* (Linn.) Wasserratte „Scherr, Scheermaus.“ — Ueberall im Kulturlande und auf Wiesen bis fast 1500 m. namentlich an trockenen Orten. (Dalla Torre 49 p. 16 n. 53). Ich sah Stücke der Art am Bodensee und am Schwarzsee bei Kitzbühel, dann bei Brixen und Neumarkt. Nach Keil (25 p. 166) ist sie am Kreuzkofl. nach Ambrosi (16 p. 268 u. 51 p. 15) im Trentino häufig.

Var. terrestris auct. ist ungleich häufiger. Bruhin (31 p. 396) berichtet, dass sie im Walserthale so häufig sei, dass einzig auf dem Brühl, einer mittelgrossen Wiese in St. Gerold, in einem Frühling 1000 Stücke, darunter mehrere gefleckte gefangen wurden. Nach demselben (36 p. 233) wurden auch in Rieden bei Bregenz, sowie in Teufen, Canton Appenzell — ein Albino gefangen. Ich habe die Art mehrmals, doch nie so massenhaft angetroffen; Schwägrichen (7 p. 347) fand sie am Grossglockner, Gredler (41 p. 75) im Sarnthal.

3. (54.) *A. nivalis* Mart. Alpenratte. — Im ganzen Alpengebiete zwischen 1000 m. und 3000 m. überall, stellenweise zahlreich¹⁰⁴⁾ (Dalla Torre 49 p. 16 n. 54). Im Museum in Bregenz befindet sich ein weisses Exemplar; auffällig erscheint, dass aus dem Trentino gar kein Fundort vorliegt.

Var. petrophilus Wagn. habe ich in den nordöstlichen Kalkalpen in Nordtirol, sowie in den südlichen Kalkalpen angetroffen.

A. agrestis (Linn.) Erdmaus — vielleicht auch in den Alpen vorfindig. (Dalla Torre 49 p. 16).

4. (55.) *A. arvalis* (Pall.) Feldmaus. — Ueberall im Gebiete bis 2000 m., stellenweise auf Aeckern und Wiesenboden sehr zahlreich und dadurch schädlich¹⁰⁵⁾ (Dalla Torre

¹⁰⁴⁾ Literatur: Blasius (21 p. 362), Gredler (27 p. 16), Bruhin (36 p. 234), Heller (52 p. 116) wozu noch die i. l. von Gredler mitgetheilten Fundorte: Joch Grimm, Reiterjoch, Fleischbachferner, Jagdhäus-Alpe.

¹⁰⁵⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 268), Blasius (21 p. 385 n. 6), Bruhin (36 p. 234), Ambrosi (51 p. 15), Heller (52 p. 116).

49 p. 16 n. 55), so im Sommer 1868 im Vorarlberger Unterlande¹⁰⁶⁾). Im Museum in Bregenz befindet sich ein Albino. Berühmt ist der Mäuseprocess in Vintschgau.

Var. rufescente-fuscus Schinz bewohnt das Hochgebirge.

5. (56.) *A. subterraneus* Sel. Kurzohrig Erdmaus. — besitze ich in einem Exemplare aus der Gegend des Bodensees (Dalla Torre 49 p. 16 n. 56.)

4. (13.) Fam. *Castorina*, Biber.

6. (24.) *Castor*. Linn. Biber.

1. (57.) *C. Fiber* Linn. Biber. — In Tirol und Vorarlberg früher einheimisch, jetzt ausgerottet¹⁰⁷⁾ (Dalla Torre 49 p. 14 n. 57). Der einzige sichere Nachweis über das einstige Vorhandensein des Bibers im Gebiete wurde von Jaeckel (26 p. 14) erbracht, der berichtet: „Bei Einführung der christlichen Religion verbot der Apostel Bonifazius auf Befehl des Papstes Zacharias den Deutschen den Genuss des Bibers. Nachmals ist Biberfleisch beliebte Fastenspeise geworden und man findet es schon auf den Küchenzetteln der Klöster am Bodensee im 11. Jahrhundert und lernt es aus der Taxe für die Lebensmittel in Reichenthälers Geschichte des Kostnitzer Conciliums 1414 als Speise kennen, die damals gegessen wurde: „Es gab Biber, Dachs, Otter, alles genug.“ König (44 n. 274) bemerkt hiezu, dass man im Bodensee auch noch in den Pfahlbauten Reste dieses interessanten Thieres aufgefunden habe; nach ihm verschwand er 1685. Weiters theilt A. Wagner mit (12 p. 656 n. 6), dass nach den ihm zu Gebote stehenden forstamtlichen Einzelnberichten der Lech im Jahre 1846 noch an verschiedenen Punkten von Bibern bewohnt war. Erst 5 Jahre zuvor, also 1841, wurde ein Biber im Lechthale bei Füssen gefangen. Zu Anfang unseres Jahrhunderts c. 1813 fieng ein Jäger einen schönen lebendigen Biber, „der neben dem Wilsflüsschen kunstreich die Erde

¹⁰⁶⁾ Vergl.: Bote für Tirol und Vorarlberg 1867 Nr. 168.

¹⁰⁷⁾ Literatur: Bruhin (36 p. 233).

untergrub“ (Tiroler Bote 1830 p. 36); auch früher schon, namentlich 1809 oder 1810 wurden bei Vils zwei Stücke geschossen, wovon ein Jagdausweis des Jagdergebnisses in der Registratur der Forstverwaltung in Reutte Zeugnis gibt. In einer Papierhandschrift aus dem 16. Jahrhundert 4° 9. Blatt im k. k. Statth. Archiv in Innsbruck findet sich folgende „Ruegal in der herrschaft Kropfsperg“: Gleichfalls wer lux scheusst, piber oder otter fahlt, soll auch die Haut oder paig einem pfleger zu Kropfsberg zuebringen.“ (Tiroler Weisthm. III. Bd. 2. Thl. S. 367.) Schliesslich sei auch des Orts-Namens „Biberwier“ an der Loisach im Bezirk Reutte erwähnt, sowie „Biberberg“ an der Tirolisch-Vorarlbergischen Grenze, zu hinterst im Lechthal, an dessen Nordseite baierischerseits das Rappenalpenthal liegt, in der Zoller'schen Karte von Tirol „Biber A.“ bezeichnet.

5. (14.) Fam. *Leporina*, Hasen.

7. (25.) *Lepus* Linn. Hase.

1. (58.) *L. timidus* Linn. Feldhase. — An Waldrändern, auf Feldern und Wiesen, unter Gebüsch bis 1000 m. häufig im ganzen Gebiete¹⁰⁸⁾ (Dalla Torre 49 p. 14 n. 58). Im Walserthal galt ein Fell i. J. 1867 2 Fr. 50. (Bruhin 35 p. 266).

2. (59.) *L. variabilis* Pall. Schneehase. — Auf den Alpen nicht selten bis 2600 m., einzeln bis 3700 m. aufsteigend und im ganzen Gebiete zwischen Steinen, Felsen und Gebüsch verbreitet¹⁰⁹⁾ (Dalla Torre 49 p. 14 n. 59). Nach Bruhin (31 p. 397) steigt er bei Buchboden von circa 1000 m. bis in die Thalsohle herab.

¹⁰⁸⁾ Literatur: Staffler (11 p. 311), Franzius (15 p. 345), Ambrosi (16 p. 258), Gredler (19 p. 25), Keil (25 p. 166), Bruhin (36 p. 234), Trentinaglia (45 p. 151 n. 6 u. 46 p. 9), Ambrosi (48 p. 10 u. 51 p. 151), Fronmüller (53 p. 121).

¹⁰⁹⁾ Literatur: Staffler (11 p. 311), Franzius (15 p. 345), Ambrosi (16 p. 268), Gredler (19 p. 25), Keil (25 p. 166), Zimmerl (28 p. 15), Bruhin (36 p. 234), Trentinaglia (46 p. 9), Ambrosi (48 p. 10 u. 51 p. 15), Heller (51 p. 81).

3. (60.) *L. Cuniculus* Linn.¹¹⁰⁾ Königshase, Kaninchen, „Küniglhas“. — In Häusern, Stallungen und Gärten geähmt; aus Südeuropa¹¹¹⁾. (Dalla Torre 49 p. 14 n. 60).

6. (15.) Fam. *Subungulata*, Halbhufer.

8. (26.) Gatt. *Cavia* Marcgr. Meerschweinchen.

1. (61.) *C. Cobaya* Marcgr. Gemeines Meerschweinchen.

— Geähmt in Häusern und Stallungen; aus Südamerika¹¹²⁾ (Dalla Torre 49 p. 14 n. 61.)

V. Ordn. *Ruminantia*, Wiederkäuer.

1. (16.) Fam. *Cervidae*, Hirsche.

Gatt. *Alces* Sm.

A. palmatus Klein, Elen — mag hier in so ferne erwähnt werden, als Wiedemann (54 p. 82) den Namen Ellwangen vom einstigen Vorhandensein von Elchen her zu leiten versucht ist. Weitere Anhaltspunkte fehlen gänzlich. Man vergleiche auch das Citat bei Brentano 116.

1. (27.) Gatt. *Cervus* Linn.

1. (62.) *C. Elaphus* Linn. Edelhirsch. — In Wäldern bis 1500 m. mehr einzeln und nunmehr ziemlich ausgerottet; auch gehegt, namentlich an der baierischen Grenze (Dalla Torre 49 d. 17 n. 62). — In Vorarlberg fanden sich nach Prugger¹¹³⁾ früher Hirsche in Damils und am Eschnerberg; nach Staffler (11 n. 310) waren im Jahre 1839 noch deren im Branderthale, im Gamperdon- und Saminathale, auf dem Älpele und im Montavonthale; im letzteren sind sie noch gegenwärtig nach Fronmüller (52 p. 121) bis 1500 m. Höhe verbreitet. Im Saminathale, an der Grenze gegen das Fürstenthum Liechtenstein, werden sie nach Bruhin (31 p. 397) und in dem strengen Winter 1866/67 wurden an verschiedenen Orten Vorarlbergs Hirsche eingefangen, so im österreichischen

¹¹⁰⁾ Die Bastarden, Kaninchen oder Lièvre-lapins sind hier zu Lande noch sehr seltene Zuchthiere.

¹¹¹⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 268), Bruhin (36 p. 234).

¹¹²⁾ Literatur: Bruhin (36 p. 234),

¹¹³⁾ Prugger, Beschreibung von Feldkirch p. 129 u. 137.

Rheinthale bei Höchst und Wolfurt, dann (36 p. 234) bei Hittisau im Bregenzerwalde. Im Saminathale wurde im Spätsommer des Jahres 1868 auch ein Hirsch mit monströsem Geweih, „Zwitter oder Zwick“ genannt, gefällt. In Tirol findet er sich noch auf den nördlichen Bergen um Innsbruck, Rattenberg, in der Riss und in den Grenzwäldern um Kitzbichl; weiters im Sill- und Eisackthale z. B. um Mareit, im Pusterthale bei Ehrenburg, Pfalzen im Gsiessthale und im Antholzerthale — nach Staffler (11 p. 310). Unter den Erwerbungen des Kaisers Maximilian I. wurden auch die dem Kloster Wilten gehörigen Jagden und unter diesen das Sellrainthal als Hauptstandort der Hirsche genannt. (Hugo's Jagdzeitung 1886 p. 557). In Südtirol wurden die letzten Hirsche vor 35—40 Jahren erlegt (d. i. 1824—1819) und sie waren vor 80—100 Jahren noch so zahlreich, dass sie von jedem einzelnen Gebirgsbewohner fast täglich gesehen wurden. (Hugo's Jagdzeitung 1859 p. 578.) Auf dem Kreuzkofel wurde nach Keil (25 p. 166) i. J. 1822 der letzte erlegt. Im Vintschgau finden sich Hirsche bei Lichtenberg und Franzius (15 p. 345) theilt mit, dass um Meran seit ungefähr 10 Jahren d. i. seit 1840 kein Hirsch mehr gesehen wurde. Auch im Passeierthal war nach Beda Weber (das Thal Passeyer 1852 p. 199) das Rothwild fast ganz ausgerottet, während vor 40 Jahren, also ungefähr zu Anfang dieses Jahrhunderts am Ifinger und Hirzer im Kalmthale und an anderen Weideplätzen des Thales noch grosse Thiere erlegt wurden. Wesentlich anders gestalten sich die Verbreitungsverhältnisse heutzutage. Wenn auch der Edelhirsch vertical ziemlich hoch geht und sich z. B. im Karwendlgebirge bis ober der Hochalpe findet, dann über das Kreuzjöchl wechselt, sowie in der Pfeisalpe, im Gleirschthal, bei der Erlhütte im Zirlerberg, um Eppzirl u. s. w. angetroffen wird, ist er doch horizontal sehr beschränkt, indem er mit Ausnahme der am linken Innuf er gelegenen Landesteile vollständig ausgerottet ist; daselbst aber wird er stellenweise gehegt, so im Gaisthal, Glirschthal, Karwendlthal, Hiuterriss, Achenthal, Steinberg und Thiersee. Hirsche, welche

am rechten Innufer erscheinen, wurden vom anderen Ufer herübergesprenkt und streichen mitunter sehr weit herum, bis sie erlegt werden; so z. B. bei St. Sigmund im Sellrain, bei Oberperfuss (2mal), bei Vill, und in den übrigen südlich von Telfs, Innsbruck, Jenbach, Kufstein gelegenen Stellen. Bei Kitzbühel sind nur mehr versprengte Thiere zu treffen; im Sill-, Eisack- und Pusterthale ist er seit etwa 1830—36 ausgerottet! Aus jenen Jahren datieren die alten resp. relativ neuesten Erinnerungen. Alle übrigen Erlegungen, wie z. B. bei Taisten (Pusterth. Bote 1884 p. 189) oder am Ritten (Bozen Zeitg. 1883 Nr. 273 p. 3) sind nur auf versprengte Stücke zurückzuführen. Aus dem weiteren Süden von Bozen etschabwärts fehlen jegliche Mittheilungen. Sei es gestattet, hier auf die prächtige Sammlung von Hirschgeweihen im Habsburgsaale des gräfl. Enzenbergischen Edelsitzes Tratzberg hinzuweisen, die sowohl ihrer Stärke als auch ihrer Endenzahl und Abnormitäten halber (Schaufeltriebe) wahre Unica enthält. Im Thiergarten in Rothholz wurden vom Grafen v. Tannenberg neben Edelhirschen auch Damhirsche gehalten, welche 1848 u. 1849 abgeschossen wurden, als das Lehen heimfiel.

2. (28.) Gatt. *Capreolus* HSm.

1. (63.) *C. Capreolus* (Linn.) Reh. — In Wäldern bis 1500 m. selten: ebenfalls ziemlich ausgerottet¹¹⁴⁾. (Dalla Torre 49 p. 17 n. 63). Heller (29. p. 55) beschreibt ein Stück mit krankhafter Geschwulst auf dem Kopfe, das in Welsberg erlegt wurde und sich im Besitze des Ferdinandeums in Innsbruck befindet; abnorme Rehgehörne aus der Gegend von Jenbach beschreibt Pfretzschner (Oesterr. Forstzeitung 1855 p. 56, Weidmann XVIII p. 81.) nach Bruhin (31 p. 397) wurde in Blons ein Sechser mit rudimentärer dritter Stange geschossen; eine ähnliche 3 stangige Form besass Hr. Reiter lange Zeit lebend. (Weidmann 1883 p. 73 und der deutsche

¹¹⁴⁾ Literatur: Staffler (11 p. 311), Franzius (15 p. 344), Ambrosi (16 p. 269), Keil (25 p. 166), Gredler (27 n. 16), Bruhin (36 p. 234) Trentinaglia (45 p. 151 u. 46 p. 6), Ambrosi (48 p. 10 und 51 p. 15) Fronmüller (53 p. 121).

Jäger 1884 p. 267.) Das Fell wurde nach Bruhin (35 p. 286) in St. Gerold im J. 1867 mit 2 Fr. 50 ctm., das Pfund Fleisch mit 50 ctm. bezahlt. Rehstände von bedeutender verticaler Erhebung sind in der Umgebung von Innsbruck: die Patscher Alpenhütte, der Sistranser Riss, Viggar u. s. w.; an manchen Orten sind sie in Zunahme begriffen.

2. (17.) Fam. *Cavicornia*, Hornthiere.

3. (29.) Gatt. *Ovis* Linn. Schaf.

1. (64.) *O. Aries* Linn. Hausschaf. — Gezähmt in mehreren Abarten¹¹⁵⁾ (Dalla Torre 49 p. 18 n. 64) insbesonders weiss-, schwarz- und braunwollig. Der Kosenamen ist „Pamper“; in Vorarlberg heisst das Weibchen „Aue“, im Zillerthal „Kilperlar“; das Mutterschaf „Eben“, das Schaf überhaupt „Gigal, Gigelar, Kälberl“.

4. (30.) Gatt. *Capra* Linn.

1. (65.) *C. Ibex* Linn. Steinbock. — Einst auf den höchsten Alpenzinken, nunmehr ausgerottet (Dalla Torre 49 p. 18 n. 66). Ueber das Vorkommen dieser hochinteressanten Art in Tirol und Vorarlberg ist von je her Richtiges mit Unrichtigem gemischt worden, und es war ein äusserst dankbares Unternehmen des Br. L. Lazarini in Innsbruck, die Frage quellenmässig nach Literatur und Archivalien zu erörtern; hoffentlich steht die Publication nicht mehr lange aus! Was bis heute — ohne jener Publication vorzugreifen — feststeht, ist, dass Steinböcke einst im Gebiete stellenweise zu Hause waren. So schreibt Brentano¹¹⁶⁾: „Früher konnten die um den Bodensee gelegenen Landschaften den Jägern Auerochsen, Elenthiere, Steinböcke, Büffel, Waldesel u. s. w., die nur noch den Wäldern des fernen Nordens eigen sind, liefern.“ Nach Steinmüller¹¹⁷⁾ gab es noch im 16. Jahrhundert im Engadin, Cant. Graubünden, Steinböcke; und im

¹¹⁵⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 269), Bruhin (36 p. 234).

¹¹⁶⁾ Vorarlberger Chronik, Bregenz 1793. 8° p. 4.

¹¹⁷⁾ Steinmüller J. R. Ueber die Verbreitung und den Aufenthalt der Steinböcke in: Alpina III. p. 492.

Jahre 1824 wurden nach Bruhin (35 p. 234) beim Hirschen-sprung im Rheinthale halbfossile Hörner des Steinbockes aus-gegraben. Ein zweiter mit Sicherheit nachgewiesener Aufent-haltsort dieser Thiere „Fallwild“ war das Gebiet der Floite,¹¹⁸⁾ Gunggl und Stillup im Zillerthale, worüber Moll (4 p. 61—70) ziemlich ausführlich, wenn auch nicht immer ganz richtig, Bericht erstattet. Das Resumé theilt in Kürze Vierthalter (10 p. 183) mit, indem er schreibt: „Die südlichen Querthäler, die Floite und die Gunkel, welche nur während der kurzen Sommermonate von Hirten und Heerden bewohnt werden, waren einst der Steinböcke wegen berühmt, die daselbst ihre Stände hatten. Der Floitenthurm, die höchste Granitkuppe weit umher, war ihr Lustort. Sie wechselten wohl auch hinüber in die Stillupe. Der Erzbischof Marcus Sitticus war ein vorzüglicher Verehrer dieser Thiere. Er stellte Wächter auf, um sie zu schützen und baute ihnen Hütten auf den höchsten Bergen. Er liess junge Steinböcke fangen und theils nach Hellbrunn in seinen neuen Thiergarten, theils in das Lamerthal versetzen. Auf allen Denkmälern dieses Erzbischofes und selbst in seinem Wappen prangt ein Steinbock: Golden in grünem Felde. Unter Guido kamen die Falb- oder Stein-thiere noch mehr zu Ansehen. Oswald Krembs, der Leibarzt des Erzbischofs und Verfasser des Werkes: *Arbor integra et ruinosa hominis. Monacii 1657* hatte in demselben die wirk-samste Pharmakopoe entdeckt; ihre Augensteine, Herz, Lunge, Leber, Blase und vorzüglich das Blut wurden für die herr-lichtsen Arzneimittel erklärt und der Befehl ertheilt, alles an die Hofapotheke einzusenden. Man setzte Preise auf Gemüse, Hirsche und Steinböcke. Der Häger erhielt einen Dukaten Schussgeld und für jede Gamskugel insbesondere zwei Gulden und für das Horn eines Steinbockes zwei Reichsthaler. Der Fang der lebenden Thiere wurde eifrig und mit grossen Kosten fortgesetzt. Im Jahre 1660 hatte das stille Thal der Floite die

¹¹⁸⁾ Eine Abbildung dieser interessanten Localität findet sich in der Oesterr. Touristenzeitung. IV. 1884 p. 139 ff.

Ehre, von dem Erzherzog Sigismund und 1698 von dem Erzbischofe Ernst besucht zu werden. Der letztere, ein gewaltiger Jäger vor den Augen des Herrn, verweilte mehrere Tage in der Floite, wo er sich ein Jagdhaus hatte bauen lassen, und sorgte mit zärtlicher Sorgfalt für die Erhaltung der edlen Thierart. Gegen eine Vergütung von 100 Reichsthalern durften weder Ziegen noch Schafe auf die hohen Weidgänge getrieben werden. Die Kühe konnten zwar auf den niederen Alpen weiden, aber nicht Glocken um den Hals tragen. Den Sennen selbst war jeder Alpenruf und Gesang untersagt. Diese Strenge rettete die guten Thiere nicht, sondern regte nur noch die Erbitterung gegen sie auf. Im Jahre 1694 zählten die Wildthäter noch 179 Steinböcke in der Floite und Gunggel und im Jahre 1706 wurden noch 12 Stücke gefangen; dies ist aber auch das letzte Jahr, da der Steinböcke Erwähnung geschieht. Sie verloren sich ganz aus Salzburg (d. i. Zillerthal); denn jene Thiere, welche noch unter dem Erzbischofe Hieronymus im Schlossgarten zu Hellbrunn aufbehalten wurden, waren nicht aus dem Zillerthal, sondern aus dem fernen Piemont¹¹⁹⁾. Dieselbe Jahreszahl 1706 setzt auch Staffler (11 p. 310) an; nach Wiedemann (54 p. 102) fanden sie sich noch in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Tirol. Ein dritter Punkt endlich ist das Val di Non, was daraus geschlossen werden kann, dass auf einem Felsen bei Facine auf einer höchst wahrscheinlich von J. Gastaldo gearbeiteten Karte des Nonsthales¹²⁰⁾ aus dem 16. Jahrhunderte¹²⁰⁾ ein unzweifelhafter Steinbock, mit der Ueberschrift „Capricorno“ abgebildet ist; daneben fungieren Gemse, Bären, Hirsche und Auerhahn (und Luchs), also lauter einheimische Thiere (Dalla Torre 55 p. XXX.) Nach Russ Chronik von Achenthal (p. 75) kamen 1670 im Steinberg und Brandenberg noch einige Steinböcke vor, wurden aber bald nachher theils durch

¹¹⁹⁾ Wieser, über eine Karte vom Nonsberge aus dem 16. Jahrhundert in: Bericht der naturwiss. mediz. Ver. Innsbruck XV. Heft 1886 Sitzber. p. XXIV ff.

¹²⁰⁾ Bibl. Dipaul. Nr. 1375 a. im Ferdinandeum — jetzt im geogr. Saale.

Wildschützen, theils durch eine unter ihnen ausgebrochene Seuche (?) gänzlich ausgerottet. Sei es schliesslich gestattet, im Hinblick auf das grosse Interesse, das diese Art beansprucht, die gesammte Literatur der Tagesblätter zu verzeichnen, selbst auf die Gefahr hin, dass einzelne Arbeiten, die hier nicht speciell namhaft werden, weniger kritisch behandelt sind: Wildstand im Zillerthal in: *Tiroler Bote* 1828 p. 36; — Ein lebender Steinbock in Wien, mit historischen Daten, Tirol betreffend in: *Tiroler Bote* 1847 p. 96 u. 100 (von C. Weidmann); — das Rennthier auf den deutschen Hochgebirgsböden in *Wiener Jagdzeitg.* V. 1862 p. 485; — die fürstl. Vinzenz Auersperg'sche Jagd im Zillerthale und die Steinwildfrage in: *Wiener Jagdzeitg.* VI. 1863 p. 325 u. IX. p. 325 (von Dr. H. J. Bidermann); — Jagdbericht aus Tirol in: *Wiener Jagdzeitg.* VII. 1864 p. 636 (von Dr. H. J. Bidermann); — Erzherzog Ludwig Josef in: *Wiener Jagdzeitg.* VIII. 1865 p. 1. (enthält Bemerkungen über Steinbockgehege in Hellbrunn); — Rückblicke auf die Schusswaffen des deutschen Jägers vom Mittelalter an bis zur Neuzeit in: *Wiener Jagdzeitg.* XII. 1869 p. 65 (von Haugwitz; enthält Daten über Kaiser Maximilian I.); — Steinbock bestand in St. Johann in: *Pusterthaler Bote* 1873 p. 31, *Wiener Jagdzeitg.* XVI. 1873 p. 80, *zoolog. Garten* 1874 p. 192 u. s. w.; — Am Achensee in: *Weidmann* 1875 p. 266 (wurde dort 1670 ausgerottet); — Steinwildcolonie in der Hinterriss in: *der deutsche Jäger* I. 1879 Nr. 9 u. Nr. 11; — Steinbockhörner gefunden im Eisackbette bei Sterzing in: *Bozener Zeitg.* 1880 Nr. 133 p. 2; — die letzten Steinböcke in Tirol in: *Bozener Zeitg.* 1881 Nr. 175 p. 3; *Wiener Jagdzeitg.* XXIV. 1881 p. 340 u. XXV. 1882 p. 504.

2. (66.) *C. Hircus* Linn. *Hausziege*. — Gezähmt in mehreren Abänderungen¹²¹⁾ (Dalla Torre 49 p. 18 n. 65).

¹²¹⁾ Literatur; Ambrosi (16 p. 269; *C. Aegagrus*); Bruhin (31 p. 397 p. 36 d. 234).

Als solche wären etwa hervorzuheben: a) mit und ohne Horn (*cornuta-inermis*); b) mit und ohne Bart (*barbata* und *imberbis*); c) mit 1—2 oder ohne Halsläppchen (*collaris* und *nudicollis*); d) einfärbig schwarz, braun, roth, grau, weiss und buntfärbig (*unicolor*, *nigra*, *fusca*, *rufa*, *grisea*, *alba* und *variegata*) und lang- und kurzhaarig (*villosa* und *glabrata*). Gredler (37 p. 35) gedenkt auch einer vierhörnigen Form, die sich durch mehrere Generationen erhalten hat.

5. (31.) Gatt. *Capella* Keys. u. Blas. Gemse.

1. (67.) *C. Rupicapra* (Linn.) Gemse. — Auf den höchsten Alpenjöchern zwischen 2000 und 3000 m. zahlreich; auch gehegt¹²²⁾ (Dalla Torre 49 p. 18 n. 67). Nach Bruhin (31 p. 397) sollen noch vor wenigen Jahrzehnten auf dem Breitenberg bei Dornbirn Gemsen gewesen sein; man unterscheidet in Vorarlberg Waldthiere und Grat-, Stein- oder Gletscherthiere; letztere finden sich mehr im Süden gegen Graubünden zu. Nach König (44 p. 314) werden Knochen auch im Pfahlbautenschutt des Bodensees angetroffen. Weiters finden sie sich „vornehmlich im Thale Matsch, welches mit zehn anderen Thälern, namentlich mit Schnals, Passeier und Oetzthal zusammenhängt“, so am Ifinger, Hirzer u. s. w. Am Anfange dieses Jahrhunderts fand man sie noch in Rudeln zu 6—10 beisammen, selbst auf solchen Bergeshöhen, wo sie jetzt nicht mehr vorkommen. So war die Alpe Pfistrad hinter St. Leonhard gegen Sarnthal einst von ihnen sehr besucht; auch auf der hohen Warte an der Grenze von Sarnthal finden sich Gemsen. (Beda Weber, das Thal Passeyer p. 198 u. 205). Am 12. August 1884 wechselte ein Gemsbock von der Valmerizalpe im Gschnitzthal zum und durch das Dorf Trins (Oesterr. Forstzeitg.

¹²²⁾ Literatur: Schwaegrichen (7 p. 47), Staffler (11 p. 310), Franzius (15 p. 335), Ambrosi 16 p. 269), Keil (25 p. 166), Gredler (27 p. 16), Bruhin (36 p. 235), Holzmüller (38 p. 179), König (44 p. 315), Trentinaglia (44 p. 140 n. 1 u. 45 p. 9), Ambrosi (47 p. 28), Ambrosi 48 p. 10 u. 51 p. 15), Heller (52 p. 116), Fronmüller (53 p. 121.)

1885 p. 232). Weiters berichtet Bruhin (30 p. 36) von einer deformierten 12jährigen Geis, welche bei Blons erlegt wurde; das linke Horn war wulstig verdickt, abgestumpft, nach vorne gebogen und nur halb so lang als das rechte. Im Duvinor Thale wurde nach demselben (32 p. 39) von Hanns Koller in Bruz ein Albinos erlegt. Ein abnorm gefärbter Gemsbock mit reinweissen Hinterläufen und ebenso weissen Schalen an denselben sonst aber mit normaler Färbung wurde i. J. 1883 vom Notare K. Sonvico im sog. Ebbser-Kaiser bei Kufstein geschossen (Wiener Jagdzeitg. XXVI. 1883 p. 504; Weidmannsheil III. 1883 p. 223); theilweise weisscheckige Gemsen wurden wiederholt im Vomperthal erlegt, von welchen ein Bock auch beim Schützenfeste im Jahre 1885 und dann im Ferdinandeum eine Zeit lang ausgestellt war. Ueber andere abnorme Bildungen aus Tirol vergleiche Weidmann (1877 p. 45 u. 70, 1884 p. 187 u. 1884 p. 207 in Weidmannsheil 1886 p. 53). Eine Gemse mit Hauthorn, erlegt im Jahre 1876 in der Hinterriss steht ausgestopft im Museum in Coburg (Weidmannsheil 1887 p. 15); ein Gemsbock mit gebrochenem und verheilten Hinterlauf, im November 1886 in Tirol erlegt, ist in Weidmann (XVIII p. 171) abgebildet. Für das Fell bezahlte man im Walserthale i. J. 1857 10 Frc., für das Pfund Fleisch 46 ctm. (Bruhin 35 p. 286). Auch der Gemsestand hat in Tirol vielfach zugenommen, wo eine weidmännische Hege Platz gegriffen hat; von solchen gehegten Revieren aus verbreitet sie sich auch in die nächste und oft auch weitere Umgebung. So sollen Gemsen in das Wattenthal, Volderthal u. s. w. kommen, wenn einzelne westlich gelegene Reviere des Zillerthales stark bejagt werden; auch Vorarlberg hat nun wieder prächtige Gemsbestände. Von Literatur sei erwähnt Fr. Gerstaecker: Eine Gemsjagd in Tirol. Vergl. auch: Hugo's Jagdzeitg. 1858 p. 17, 54, 59 119. Ferner Ch. Boner: Chamois Hunting in the Mountains of Bavaria. Jagdzeitg. 1861 p. 532, 557; und F. C. Keller, die Gemse 1885, wo pg. 13 die weisse Gemse vom Ebbser Kaiser, p. 22 über Gemskrikkelmaase, p. 79 eine Jagdepisode

im Montavon und p. 179 Jagdverhältnisse in Tirol behandelt werden; abnorme Gemskrikeln aus Vorarlberg (Oesterr. Forstzeitg. 1884 p. 167).

32. Gatt. *Bos* Linn.

1. (68.) *B. Taurus* Linn. Hausochse. — In verschiedenen Rassen und Abarten gezähmt¹²³⁾ (Dalla Torre 49 p. 17 n. 68). Ueber das Duxer Rind vergleiche Tiroler Bote 1876 p. 1236; über das ungehörnte Rind Jochbergs Tiroler Bote 1877 p. 293; ebenda werden auch Kalbsmonstra beschrieben (1876 p. 695 u. 1877 p. 1153).

B. Bison Linn. und *B. primigenius* auct. Der Büffel und der Urochse waren wohl auch im Gebiete einheimisch, dort dürften sie wohl schon vor sehr langer Zeit ausgerottet worden sein. Vergl. das Citat Brentano 116.

VI. Ordn. *Solidungula*, Einhufer.

1. (18.) Fam. *Equidae*, Pferde.

A (33.) Gatt. *Equus* Linn.¹²⁴⁾

1. (69.) *E. Caballus* Linn. Pferd. — In vielen Rassen und Abarten gezähmt¹²⁵⁾ (Dalla Torre 49 p. 17 n. 69).

2. (70.) *E. Asinus* Linn. Esel. — Ebenfalls gezähmt¹²⁶⁾ (Dalla Torre 49 p. 17 n. 70).

VII. Ordn. *Multungula*, Vielhufer.

1. (19.) Fam. *Suinae*, Schweine.

1. (34.) Gatt. *Sus* Linn. Schwein.

(71.) *S. Scrofa* Linn. Hausschwein. — Gezähmt in mehreren Größen-, Form- und Farbenabarten¹²⁷⁾ (Dalla Torre 49 p. 17 n. 71). Das zahme Schwein heisst in Vorarlberg jung „Färle“, das männliche „Hessen“, das weibliche „Mütterli“; im Zillerthal wie vielfach in Tirol „Fack“ (der

¹²³⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 269), Bruhin (36 p. 235).

¹²⁴⁾ Die Bastarten Maulesel „Mulli“ (*E. Hinnus*) und Maulthier (*E. Mullus*) stehen in vielfacher Verwendung, namentlich im südlichen Tirol.

¹²⁵⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 268), Bruhin (36 p. 235).

¹²⁶⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 168), Bruhin (36 p. 235).

¹²⁷⁾ Literatur: Ambrosi (16 p. 268).

und die); „Facklar“ sind die jungen Milch- bis halbjährigen Thiere; „Ranzler“ oder „Sterchen“ die Männchen. Ueber ein monströses Hausschwein, das in Kitzbichl geboren wurde, berichtet Gredler (34 p. 147). Bezuglich des Vorkommens von wilden Schweinen sei bemerkt, dass es nach Bruhin (36 p. 235) in der Herrschaft Bregenz noch im 16. Jahrhunderte, im benachbarten Canton Appenzell noch im 17. Jahrhundert Wildschweine gab. Ueber ihr Vorkommen in früherer Zeit berichtet Prugger¹²⁸⁾: „Anno 1363 in den Herbst seynd 16 wilde Schwein durch den Illfluss biss nacher Veld-Kirch geschwummen und haben in das Reichen Veld hinausgesetzt, allwo acht Stuck erlegt und gefangen worden. Gleich darauff an dem Fest des heiligen Michaelis ist ein anders schwartzes Wild-Stück durch des Früllers Thor und durch die Statt biss in den Johanniter Bezirk geloffen, allwo es auch mit absunderlicher Kurtzweil der Burger erlegt ist worden.“ Nach König (44 p. 265) finden sich im Bodensee sowohl vom wilden als auch vom Hausschwein Reste im Pfahlbautenschutte. — Ueber das Vorkommen des Wildschweines in Tirol berichtet die „Wiener Jagdzeitg.“ (XXI. p. 110): „Als Ernst der Eiserne zur Schlichtung der Händel seines Bruders, Friedl mit der leeren Tasche, in Tirol war, jagte er an der Tiroler Grenze gegen Mittenwald und traf mit seinem bayerischen Vetter Ludwig und dessen Gefolge zusammen. Bei dieser Jagd im Scharnitzgrund wollte er einen ungeheuren Eber, welcher bereits einen Pfeil im Leibe stecken hatte, mit der Schweinsfeder anlaufen lassen, wobei jedoch die Schweinsfeder entzwei sprang. In diesem gefährlichen Augenblicke, wo der Herzog wehrlos dem erbosten Ungeheuer gegenüber war, schwirrte es in der Luft und ein schwerer Wurfspieß durchbohrte das rünstige Unthier bis an des Schlundes hurtig pustende Wandungen. Das Unthier wandte sich und der Herzog fand Zeit, seinen Dolch zu zücken und denselben mit Aufwand aller Kraft bis ins Herz zu bohren, worauf es zusammenbrach und bald

¹²⁸⁾ Prugger, Chronik von Feldkirch p. 23.

verendete. Vor den Augen des Herzogs erschien auf edlem Zelter des Herzogs Gemalin Cimburgis von Massovien, welche durch kühnen und sicheren Speerwurf den Herzog gerettet hatte.“ — Auf den am 24. Jänner 1520 in Innsbruck abgehaltenen Landtage wurde beschlossen, 6° „das roth und schwarz Wildpräth zu jagen solle allen verbothen sein“ u. s. w., Anno 1590 ist zu Innsbruck in April durch Erzherzog im Namen Ihrer Majestät etc. der Landtag gehalten und beschlossen worden, 10° über der Gerichter Kuefstein und Kitzbichel Beschwerde wegen Menge der Wildschwein solche schiessen zu lassen. Desgleichen wird Anno 1590 auf dem Landtage in Innsbruck 11° des roth und schwarze Wildpräth wegen verursachenden grossen Schaden zu schiessen erlaubt und 1594 am 11. Februar ist „landesfürstl. Resolution erfolgt, des Inhaltes: Texto: Schwarzwildbräth solle jeder Zeit zu fällen der Jägerey anbefolchen werden“ (Arch. f. Süddeutschland I. p. 301 u. 347; II. 312 u. 314.) Ueber ein noch viel späteres Vorkommen gibt folgende Instruction vom 24. Februar 1620, welche unter dem tirolischen Landesfürsten Erzherzog Leopold dem Forstverwalter an der Etsch im Burggrafenamte und in Vintschgau Wolfgang Franzin erteilt worden war Aufschluss. In derselben wird diesem unter anderem aufgetragen, „oft im Jahr theils selbst, theils durch die Forstknechte zu erforschen, wie viel Wildschweine und anderes Wildpret an der Etsch vorhanden sei, und so oft er's für nöthig halten würde, zu jagen, es dem Oberstjägermeister anzuzeigen.“ — In Tirol wurde nach Staffler (11 p. 310) der letzte Eber im Jahre 1700 in der Gegend der Reisäcker bei Kaltern erlegt, weshalb diese heute noch Sauacker(anger) heissen.